Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph"

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 66, XVI. Jahrg. Sonnabend, den 22. März 1913 XVI. Jahrg, No. 66

Assis Brasil über den Zoll.

In seiner Nummer vom 19. ds. brachte der „Paiz" ein kleines Interview mit Assis Brasil über den Schutzzoll. Der frühere brasilianische Gesandte in Washington, eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik, führte aus, daß Brasilien gerade infolge seiner ungeheuren Zölle weniger Zolleinnahmen habe als Länder, die sich mit bescheideneren Zollsätzen begnügen. Der fluminenser Kollege bedauerte, diese Ansicht nicht mit statistischen Daten unterstützen zu können, denn Assis Brasil, der sich nur besuchsweise in Rio befindet, hatte die Aufstellung nicht bei sich gehabt. Wir können mit diesen Daten dienen, denn sie sind in dem Buche „Diktatur, Parlamentarismus, Demokratie" von Assis Brasil enthalten.

Assis Brasil berechnet die Bevölkerung Brasiliens, gestützt auf verschiedene mindestens annähernd zuverlässige Statistiken, auf 25 Millionen Einwohner. Bei der Berechnung der Zolleinnahmen ergeben sich als Jahresdurchschnitt 225 Millionen Milreis, also entfällt auf jeden Einwohner Brasiliens die allerdings sehr bescheidene Summe von 9$. Welche sind aber die Zolleinnahmen anderer Länder, deren Tarife weit, aber sehr weit hinter den unsrigen zurückstehen? Die Vereinigten Staaten von Nordamerika nehmen durchschnittlich 332 Millionen Dollars 1.095.600:000$ an Zoll ein und das bedeutet, die Bevölkerung auf rund 80 Millionen gerechnet, 136$950 für den Einwohner! Die Stellung Deutschlands ist, zollpolitisch gesprochen, ungünstig, denn das Reich muß die Rohstoffe, die seine Industrie benötigt, zollfrei einführen, trotz alledem nimmt das Deutsche Reich (die Berechnung stammt aus dem Jahre 1907!) 1.257.992.000 Mark oder 987.155:232$ an Zoll ein und das entspricht 16$452 für den Einwohner. Argentinien, dessen Zölle bekanntlich sehr niedrig sind, nahm im Vergleichsjahre 50.700.000 Goldpesos oder 160.952:368$ an Zoll ein und das entspricht 28$741 für den Bewohner. Uruguay hat etwa um 5 Prozent höhere Zölle als das Land auf der anderen Seite des La Plata; die kleine Republik ist aber relativ reicher als die größere. Uruguay nimmt 38.885:000$ an Zöllen ein, was einer Belastung des einzelnen Einwohners mit 35$263 entspricht.

„Man verlange nicht von mir," sagt Assis Brasil, „daß ich alle Länder der Welt anführe, um den Nachweis zu liefern, daß auf diesem Planeten sich keiner befindet, der uns den Ruhm streitig machen kann, daß wir erstens die höchsten Zolltarife haben, und daß zweitens unsere Zolleinnahmen die niedrigsten sind. Aber eines Falles will ich noch gedenken, bevor ich diesen Zyklus schließe. Ich will den Fall derjenigen Nation erwähnen, die als einzige den Freihandel übt und sozusagen keine Zollämter hat — England. England erhebt nur ausnahmsweise Zölle und diese sind immer sehr niedrig . . . Nach der letzten Volkszählung hat England 41.000.000 Einwohner. In dem Finanzjahre, das am 31. März 1907 schloß, nahm das Land aber 33 Millionen Pfund Sterling an solchen Ausnahmezöllen ein — 528.000:000$ oder 12$878 für den Einwohner. Es ist wenig, aber doch beinahe um 25 Prozent mehr, als wir mit allen Kniffen und Künsten aus der melkenden Brust der Nation zu pressen vermögen. Und der Vergleich würde noch mehr zu unseren Ungunsten ausfallen, wenn wir in Berechnung ziehen würden, was England für den Zolldienst ausgibt und was uns die Heere von Angestellten, von Behörden und Kommissionen kosten, die bis zur Grausamkeit strengen Gesetze, die Beaufsichtigungen und Fiskalisationen, die nicht nur die Freiheit der Kaufleute beschränken, sondern eines jeden Individuums, das gezwungen ist, einen Reisesack mit sich zu führen. Die Tatsachen unterstützen also die gesunde Menschenvernunft, die uns sagt, daß es widersinnig ist, die Einnahmen des Schatzamtes durch übertriebene Zölle steigern zu wollen. Im Gegenteil: wollen wir unsere Zolleinnahmen steigern, dann müssen wir die Zölle auf ein vernünftiges Maß reduzieren.

„Man kann ohne jedes Nachdenken sagen, daß das Niveau unserer Zölle nicht höher sein darf, als das in den beiden La Plata-Republiken, von woher die meiste Kontrebande kommt. Diese zwei Republiken berechnen den Zoll in der Regel ad valorem des Artikels; der Tarif nimmt einen Preis an und setzt den Zoll fest. Die Prozentage ist etwa 30 Prozent, in Uruguay etwas höher als in Argentinien. Wir in unserer Wut, die Einfuhr zu unterdrücken, versuchen alle Kniffe, aber wir haben doch keinen einzigen, um den Zoll festzusetzen. Es ist ein grausamer Prozeß, die Faden eines Quadratzentimeters Stoffes zu zählen, ein Quadratzentimeter Gewebe zu wiegen, die Farbe festzustellen, den Geschmack und den Geruch einer jeden Sache, um endlich sich für den höchsten Zollsatz zu entschließen. Wenn wir aber den gezahlten Zoll mit dem Werte des Objektes vergleichen, dann ersehen wir, daß die Prozentage 100 und noch mehr beträgt. Aber wie können wir erwarten, daß wir, die wir 100 Prozent zahlen, verhindern werden, daß die Ware unsere Grenzen forziert, die nur 30 Prozent gezahlt hat? Hier handelt es sich um das Gesetz der verbundenen Röhre. Die Flüssigkeit ist der Handel; sie steht um 75 Prozent höher als in dem anderen Rohr, und es gibt kein Mittel, um die Verbindung zu unterbrechen: es kann nicht verhindert werden, daß die Flüssigkeit von einem Rohre ins andere dringt, bis beide Seiten ein Niveau haben. Unter diesen Umständen könnte nur der den Schmuggel unterdrücken, der Wunder zu wirken verstände, denn hier handelt es sich um die Aufhebung eines Naturgesetzes. Den Schmuggel zu unterdrücken, ohne seine Ursache zu zerstören, hieße dasselbe, wie einem Schwindsüchtigen den Mund zu verstopfen, damit er nicht ausspeie. Das Resultat wäre dasselbe: die Infektion würde immer schlimmer und der Patient litte mehr unter der Heilung als unter der Krankheit.

Präsident General Andrea war der Erste, der die Erklärung abgab, daß der Schmuggel über die riograndenser Grenze nicht unterdrückt werden könne. Besetzen wir die Grenze so dicht mit Soldaten, sagte der geistreiche Offizier-Staatsmann, daß sie sich einander die Hände reichen können, und die Kontrebande wird doch hereinkommen: geht sie nicht zwischen den Beinen durch, dann geht sie über die Köpfe hinweg."

Nachdem Assis Brasil über die Praktiken der Kontrebandisten gesprochen, sagt er: „In Rio Grande do Sul wird es selten einen Einwohner haben, angefangen mit den offiziell und finanziell am höchsten Gestellten bis auf die Allerbescheidensten — und jene mehr als diese —, der keine geschmuggelten Bedarfsartikel hat oder gehabt hat. Wer wäre imstande, seine Hand dafür ins Feuer zu legen, daß die Zollwache selbst nicht geschmuggelte Stiefel und Hüte trägt? Vom Staatspräsidenten bis zum letzten Agenten seiner Autorität, wer wäre imstande, den ersten Stein auf den Schmuggler zu werfen, wenn man das Wort des Evangeliums wiederholen würde? Und wenn der Schmuggler auch ein Sünder sein sollte, dann hat er mehr Anspruch auf Verzeihung als die Ehebrecherin, die Christus beschützte. Ohne ihn wäre das Leben in diesem Lande unmöglich. Die Zölle zu zahlen, die der Tarif vorschreibt, wäre Blödsinn. Ein Kaufmann aus Bagé bestellte für einen Kunden Handschuhe in Pelotas. Sie kamen an und die Rechnung lautete auf 27 Milreis; der Kunde hatte aber auch nach Livramento geschrieben und von dort kamen Handschuhe von besserer Qualität für 7 Milreis . . . Dies spricht eine beredte Sprache, dies beweist, daß unter dem Regime des gegenwärtigen Tarifs die erste Voraussetzung, daß ein Kaufmann ehrlich bleibe, die ist, ihn für blödsinnig zu halten; das Volk hat nur ein Mittel, dem Konsum der Schmuggelware aus dem Wege zu gehen — Gras essen, wie ein Tier leben."

Das sind die Ausführungen, auf die Assis Brasil sich in seinem Interview bezogen haben kann. Man wird nicht sagen können, daß sie besonders milde sind, aber man wird auch nicht leugnen können, daß sie tatschliäch der Situation entsprechen, daß die hohen Zölle das größte Uebel in unserem Wirtschaftsleben sind.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Schneeschmelze und Hochwasser. Die milde Witterung nach vorausgegangenen schweren Schneefällen hat Ende Januar und in den ersten Tagen des Februar in weiten Teilen des Deutschen Reiches böse Folgen gezeitigt. Das Schmelzen des Schnees auf den Bergen hat die Wasserläufe zu starkem Anschwellen gebracht und eine schlimme Hochwassergefahr ist im Anzug. Besonders bedrohlich ist die Situation im Rheinland, in Westfalen und Thüringen.

Nachdem Mufflon auch das Renntier im Harz. Nachdem vor einigen Jahren im Harz eine Anzahl Mufflons ausgesetzt wurden, die sich ganz vortrefflich eingelebt und vermehrt haben, sind jetzt auch Renntiere nach dem Harze zum Besuche gekommen. Allerdings handelt es sich nicht um größere Rudel, sondern nur um ein Renntier-Paar, das als Zugtier für die Post- und Paketbeförderung zwischen Schierke und dem Brocken Verwendung finden soll und im Brockenhotel eingestellt worden ist. Zur Eingewöhnung und Einfahrung sind ein Norweger und ein Lappländder für mehrere Monate nach Deutschland herübergekommen.

Die Eröffnung des großen Staudammes von Assuan ist am 23. Dezember 1912 unter glänzenden Feierlichkeiten vor sich gegangen. Aber die Enttäuschung ist, wie der Zeitschrift „Der Horizont" in einem Brief aus Kairo berichtet wird, nicht ausgeblieben. Nach der Ansicht des genialen Ingenieurs Sir Willam Willcoks ist der Damm ungenügend. Er müßte noch einmal von 113 auf 118 Meter über dem Meeresspiegel erhöht werden. Da die jetzige Anlage, deren Risse schon heute das Wasser stark durchsickern lassen, eine zweite Umarbeitung überhaupt nicht aushalten kann, so wird ein neuer Damm von ausreichender Höhe an günstigerer Stelle errichtet werden müssen. Die bisher begangenen Irrtümer werden Aegypten die Summe von 2½ Millionen Pfund Sterling.

Verhaftung einer spanischen Schatzschwindlerbande Eine große Schatzschwindlerbande wurde von der Polizei in Madrid ausgehoben; sie operierte seit acht Jahren und brandschatzte insbesondere zahlreiche Ausländer. Das Oberhaupt der Bande, ein gewisser Rico, ist Eigentümer mehrerer Häuser in Madrid, die alle geheime Ausgänge und unterirdische Gänge haben.

Teresina Tua. Teresina Tua ,die einst vielgenannte Geigerin, die durch ihr virtuoses Spiel eine internationale Berühmtheit wurde und in erster Ehe mit einem Grafen Franchi-Verney verheiratet war, hat sich am 9. Februar in Rom mit Commendatore Emilio Quadrio de Maria Pontaschelli vermählt.

Ein Arzt als Heldentenor. Aus Dresden wird gemeldet: Bei einem Liedervortrag anläßlich einer festlichLen Veranstaltung erregte der praktische Arzt Dr. Max Brade in Deuben durch die Kraft und Schönheit seiner Stimme großes Erstaunen. Der junge Arzt entschloß sich, seinen Heldentenor bei einem Dresdener Gesangmeister auszubilden und sich der Bühne zuzuwenden.

Eine schöne Ehrung. Durch königliche Verfügung ist der Witwe des bei der Südpolfahrt verunglückten Kapitäns Scott der Adelstitel verliehen worden.

Beim Reiten verunglückt. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha wurde bei einem Spazierritt durch die thüringischen Wälder von seinem Pferde abgeworfen und flog hierbei gegen einen Baum, wobei er nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

Deutsche Flugzeuge für Rußland. Die von dem Chefpiloten der deutschen Wright-Flugwerkzeuge, Abramowitsch, im Anschluß an seinen Flug Berlin—Petersburg vor den Vertretern der russischen Heeresverwaltung ausgeführten Flüge haben erfreuliche Folgen für die deutsche Flugtechnik gehabt. Das russische Kriegsministerium hat nämlich bei der Wright-Gesellschaft 37 Zweidecker in Auftrag gegeben. — Eine russische Militärkommission, bestehend aus einigen Offizieren und Piloten, u. a. Esemoff und Ing. Dokker, besichtigten am 24. Januar die Garuda-Propeller-Bau-G. m. b. H. in Neukölln. Oberingenieur Jablonsky zeigte den Herren den Werdegang eines Propellers von unbearbeitete nRohhölzern an bis zum fertig polierten Propeller. Die Offiziere machten mit Schrauben in verschiedenen Stadien selbst Belastungsproben.

Betrügereien an einem Grafensohn. Eine peinliche Affäre, in die die besten Florenzer Gesellschaftskreise verwickelt sind, macht augenblicklich viel von sich reden. Einer der reichsten Einwohner von Florenz, Graf Eduard de Fazas de Bayot, hat bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige gegen mehrere Mitglieder der besten Florenzer Gesellschaft erstattet. Der Graf behauptet, daß die betreffenden Personen Betrügereien in Höhe von mehreren hunderttausend Kronen an seinem minderjährigen Sohn verübt hatten. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine Untersuchung eingeleitet und es gewinnt den Anschein, als ob sich die Angelegenheit zu einem großen Skandal auswachsen wollte. Die Polizei hat bereits mehrere aufsehenerregende Verhaftungen vorgenommen und es heißt, daß noch wetiere bevorstehen.

Truppenbeförderung mit der Straßenbahn. In Wien sollen künftighin die Straßenbahnen für die Beförderung der Truppen benutzt werden. Die offizielle „Militärische Rundschau" weist auf die große Entfernung hin, welche die im Innern der Stadt befindlichen Truppen von ihren weit entfernten Uebungsplätzen trennt. Dies bedingt stundenlange, ermüdende Märsche über das harte, staubige Pflaster. Ermüdet kommt der Mann auf dem Uebungsplatze an. Dies verursacht auch einen großen Zeitverlust, der der eigentlichen Ausbildung verloren geht. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, hatte sich das zweite Korpskommando in Wien an die Stadtgemeinde mit dem Ersuchen gewendet, täglich in den Morgenstunden die Mannschaft kostenlos mit den Leerzügen der Straßenbahn in die Nähe der Uebungsplätze zu befördern. Die Stadtgemeinde hat diesem Ersuchen in der entgegenkommendsten Weise entsprochen.

Racheakt eines fünfzehnjährigen Mädchens. Aus Ludwigshafen meldet man: Am 7. Februar nachmittags verübte die fünfzehnjährige Ida Stilger einen furchtbaren Racheakt an ihrem achtjährigen Brüderchen. Das Mädchen wickelte den

---

Feuilleton

Die Schuld des Vaters

Von Freifrau G. v. Schlippenbach.

„Besorge Tee, Säfte und Gebäck befahl sie, und bringe alles in den Salon. Beeile dich Alte!"

Ilha Georgewitsch und seine Tochter wurden in das Haus gebeten. Sie sahen sich in dem niedrigen Raume um. Eine ordnende Frauenhand war hier tätig gewesen. Reizend arrangierte Farren und Feldblumen zierten zwei schöne Vasen Bücher und Prachtwerke lagen auf dem Mitteltisch und eine feine Stickerei schien kürzlich erst fortgelegt zu sein.

„Wie wohnlich es hier aussieht," sagte Daisy. „Väterchen, wir müssen sehr gut zu Olga Romanowna und ihrer kranken Mutter sein. Wir haben sie aus Blagotir vertrieben und Tante Anna erzählte uns von Fräulein Swerjews Verlust. Ah! da ist sie!"

Diese Worte sagte Daisy leise als die hohe ganz in weiß gekleidete Frauengestalt auf der Schwelle des Salons erschien. Mit gewinnender Freundlichkeit eilte das impulsive junge Wesen auf Olga zu.

„Ich freue mich so sehr, sie kennen zu lernen", sagte Daisy und schüttelte nach amerikanischer Art die Hand Olga's. „Tante Anna in Tatnowska hat mir schon viel Liebes von ihnen erzählt. Ich hoffe, wir leben uns schnell ein!"

Bewundernd ruhten die Blicke Daisy's auf dem ernsten Gesichte Fräulein Swerjews; am liebsten hätte das enthusiastische Kind sie gleich umarmt.

Für gewöhnlich war Olga recht zurückhaltend, aber die strahlenden Augen, das herzige Wesen Daisys gewannen sie sogleich.

„Auch ich hoffe, daß wir uns öfter sehen", erwiderte sie mit ihrer melodischen tiefen Stimme, die sich schmeichelnd ins Ohr stahl.

Ilha Georgewitsch, der bisher beiseite stand, trat näher.

„Dies ist mein lieber, guter Papa", stellte Daisy vor, „ich bat ihn heute unseren Besuch zu machen".

Die Blicke Olgas und Soltjakows begegneten sich einen Moment. Der russischen Sitte folgend, beugte er sich über ihre Hand und küßte sie, und seltsam beide fühlten es schon bei dieser ersten Begegnung, daß ein rätselhaftes Etwas sie zueinanderzog, daß sie sich nicht fremd bleiben würden. Menschen, die ein großes Leid erfahren haben, gehören einer Familie an. Sie verstehen sich auch ohne Worte durch das Mitleid für ein dem ihren ähnliches Schicksal. Olgas blasses Gesicht war leicht errötet. Mit der vornehmen Sicherheit der Dame aus der grossen Welt lud sie ihre Gäste ein, Platz zu nehmen, und unterhielt sich mit ihnen.

„Wie geht es Ihrer Frau Mutter?" fragte Ilja Georgewitsch, „ich hörte, daß sie nicht wohl sei."

„Mama ist sehr, sehr krank", entgegnete Olga, das Gesicht abwendend, um ihre Bewegung zu verbergen.

Wie gern hätte Daisy aus ihrem tröstenden Herzen ein gutes Wort gesagt. Sie wagte es nicht und streichelte nur die Hand des jungen Mädchens, die sie in warmer Anteilnahme ergriffen hatte.

„Ihr Bruder war in Berlin im selben Hotel mit uns", begann Soltjakow nach einer Weile. „Wir sahen uns aber nicht und tauschten nur Karten aus. Wohin ist er gereist und haben Sie kürzlich Briefe von ihm gehabt?"

„Nein — wir korrespondieren nicht", kam es schroff von Olgas Lippen. „Roman ist in Monte Carlo", fügte sie in ihrer strengen Wahrheitsliebe hinzu. Es lag etwas so Gequältes in ihrem Tone, daß es Ilja leid tat, gefragt zu haben. Er errict sofort, daß hier das Skelett des Hauses war, der wunde Punkt, an den zu rühren, der Schwester schmerzlich war.

„Fräulein, die gnädige Frau wünscht hineingefahren zu werden", sagte die alte Marfa, „es sei ihr schon zu kühl im Garten."

„Entschuldigen Sie gütigst", sagte Olga, „ich will nur Mama holen."

Sie stand auf und verließ das Zimmer.

„Papascha, ich schwärme für sie! Sie ist reizend!" rief Daisy, als sie allein blieben. „Findest du es nicht?"

Soltjakow war zum Fenster gegangen und sah, wie Olga sich um die Kranke bemühte, die in ihrem Rollstuhle saß.

„Gestatten Sie —"

Eine kräftige Männerhand legte sich neben die weiße des jungen Mädchens, und Ilja schob den Stuhl in das Haus. Es lag so etwas Ritterliches in diesem Dienste, daß die Kranke sich davon wohltuend berührt fühlte.

„nUser neuer Nachbar", sagte sie mit ihrer müden Stimme. „Seien Sie mir herzlich willkommen."

Und eine welke, zitternde Hand streckte sich Soltjakow entgegen.

Die alte Marja hatte den Tee gebracht. Olga und Daisy bereiteten ihn gemeinschaftlich, wobei das lebhafte Kind plauderte. Sie erzählte alles durcheinander, sprach bald von Amerika, bald von der Seereise, dann von ihrem Pferde, das der Vater ihr geschenkt hatte. Der geliebte Name Papascha klang durch alles hindurch.

„O, wenn Sie ihn näher kennen lernen, werden Sie mich verstehen", schloß Daisy, „ich glaube, es gibt keinen zweiten Menschen wie mein goldenes Väterchen."

Unterdessen unterhielt Soltjakow sich mit Frau Swerjew, die, durch die Abwechslung in ihrem stillen Leben erfreut, für den Augenblick ihre Leiden vergaß.

Fast eine Stunde blieben Vater und Tochter in Latwilischki. Als man sich trennte, geschah es mit dem Vorsatze, sich oft zu besuchen.

„Welch angenehme, liebenswürdige Menschen Soltjakows sind", bemerkte Frau Swerjew. „Ich freue mich besonders für dich darüber, Olga."

Ihre Tochter antwortete nicht. Sie hatte einen weltfremden, sinnenden Ausdruck, den die Mutter sehr wohl kannte. Irgend etwas mußte ihr Kind ergriffen haben und sie beschäftigen.

Es war am Sonnenuntergange, als Olga Romanowna noch einen Spazierritt unternahm. Sie besaß ein schönes Vollblutpferd, einen Rappen, der einst ihrem Verlobten gehörte, und sie liebte das edle Tier und war immer glücklich, wenn sie, auf seinem Rücken sitzend, durch Wald und Steppe eilte. Im Winter, wenn der Schnee die weite Fläche deckte, kutschte sie ihren „Schnipka" im kleinen Schlitten und besuchte die Nachbarn, oder sie lenkte ihr leichtes Gefährt nach dem nahen Städtchen Varnowka, um Einkäufe zu machen.

Heute ritt Olga Romanowna langsam durch das Heidekraut und das hohe Gras der Steppe. Sie hielt die Zügel lässig in der Hand und achtete nicht auf den Weg; ihre Gedanken beschäftigten sich mit Soltjakows. Wieviel mußte der Mann gelitten haben, dessen Haar frühzeitig gebleicht war, um dessen Mund ein weher Zug lag. War es nur der Verlust seines jungen Weibes, der ihm das Merkzeichen des Leides aufgedrückt ?Seitdem waren zwölf Jahre dahingegangen; Olga wußte es durch Nekrassows. Sie war überzeugt, daß noch etwas anderes den neuen Nachbar quälte, etwas, über das er schwieg, das nie jemand erfahren durfte.

Eine große Traurigkeit kam über sie. Sie dachte auch an ihr zerstörtes Leben, an Michael und seinen Tod. Und plötzlich klopften ihre Pulse schneller; sie fühlte, daß sie noch jung war, daß sie im Lenz ihres Daseins stand und berechtigt war, ihren Anteil am Glücke zu fordern, trotz der frühzeitigen Rauhreifes, der ihre erste Jugend getroffen. Eine heiße Sehnsucht wallte in ihr auf, eine Sehnsucht, vor der sie erschrak. Was wollte dieses Hämmern und Pochen in ihrer Brust, diese wehe Seligkeit, die ihr die Augen feuchtete?

Im silbernen Schleier der Vollmondnacht lag die Steppe da.

„Ich bin stundenlang geritten, ohne es zu ahnen", sagte sie verwundert, „vorwärts, Schipka!"

Sie gab dem Pferde einen leichten Schlag mit

Bruder in Tücher und verschnürte das Bündel fest. Dann steckte es die Wohnung der Eltern in Brand und flüchtete. Der Knabe konnte sich aber dennoch durch Hilferufe verständlich machen, und Nachbarn befreiten das Kind aus seiner gefährlichen Lage. Die Wohnung und eine nebenan befindliche Wohnung brannten vollständig aus. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mann, das die Eltern nicht dulden wollten. Sie übte deshalb schon vor einigen Wochen Rache, indem sie ihrer Mutter Gift in den Kaffee schüttete, um sie zu töten. Der kleine Bruder, der dies bemerkt hatte, sagte es der Mutter. Aus Zorn hierüber wollte das Mädchen den Bruder töten. Die Täterin wurde in der Wohnung ihres Geliebten verhaftet.

Stellen Sie erst den Namen fest,

ehe Sie elektrische Glühlampen kaufen! Denn nur der Name „OSRAM" garantiert Ihnen dafür, dass Sie wirklich die echte Osramlampe vor sich haben. Andere Lampen sind keine „OSRAM"-Lampen

Erhältlich in allen einschägigen Geschäften!

Bundeshauptstadt.

Deutscher Musikverein Rio de Janeiro. Der Deutsche Musikverein hielt am Sonnabend in seinem Vereinslokale Rua dos Andradas 59 seine ordentliche Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte der Präsident des Vereins, Herr Ernst Doerzapff. Nachdem der Kassierer Herr Diedrichs den Kassenbericht erstattet und der Schriftführer Herr Grimmer das Protokoll verlesen hatte, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und zur Neuwahl des Vorstandes für das am 1. April beginnende neue Vereinsjahr geschritten. Das sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder nicht zu bewegen waren, eine Wiederwahl anzunehmen, mit Rücksicht darauf, daß sie bereits längere Zeit im Amte sind, so wurden für das kommende Vereinsjahr folgende Herren mit der Leitung betraut: Carlos Wehrs Präsident, Wendler Vizepräsident, Goehring erster Schriftführer, Krauß zweiter Schriftführer, Gieße Kassierer, Behrmann Musikwart, Schnapp Hauswart. Herr Carlos Wehr sprach dem scheidenden Vorstande den Dank der Mitglieder aus und hob insbesondere die Verdienste des Herrn Ernst Doerzapff hervor, welcher drei Jahre lang Präsident des Vereins war. Ein Antrag aus den Reihen der Mitglieder, die Gründung eines Vergnügungsausschusses betreffend, wurde angenommen. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der Deutsche Musikverein den edlen Zweck verfolgt, deutschen Gesang und vor allem deutsche Instrumentalmusik zu pflegen, und es seien hiermit alle Freunde der Musik eingeladen, dem Verein als Mitglieder beizutreten.

Billigen Osterwein wollte sich João Alves aus der Rua Dous de Fevereiro 59 in Engenho de Dentro verschaffen. Geld hatte er nicht, wohl aber Durst. So telephonierte er an die Firma Ferreira Cabral & Co. in der Rua do Acre 116 im Namen seines früheren Chefs, des Kolonialwarenhändlers Affonso Ferreira Martins Adegas aus der Rua Senador Pompeu 80, um schleunige Uebersendung von 2 Kisten Portwein. Sein Plan war, die Träger unterwegs abzufassen und ihnen den Wein unter irgend einem Vorwande abzuluchsen. Ferreira Cabral & Co. sandten wirklich den Wein auch ab. Hinterher kamen ihnen jedoch Bedenken, weshalb sie an den angeblichen Besteller telephonierten. Als so der Schwindel aufgedeckt wurde, sandten sie schleunigst einen Angestellten hinter den beiden Trägern her, der sie in der Rua Marechal Floriano Peixoto in Unterhandlung mit João Alves antraf. Es gelang, den Schlaumeier zu verhaften. Nun wird er zu Ostern keinen Wein, nicht einmal Bier, sondern nur Wasser trinken.

Europareise. Herr Direktor J. Künning von der Brahma-Brauerei tritt am 24. d. M. in Begleitung seiner Familie eine Europareise an. Indem wir für die uns übermittelten Abschiedsgrüße bestens danken, wünschen wir glückliche Reise und gute Erholung.

Adressat unbekannt! Auf dem Telegraphenamt zu Petropolis ist eine Anzahl von Telegrammen unbestellbar geblieben, weil die Wohnung des Empfängers nicht bekannt ist. Da sich darunter auch Telegramme an den Finanzminister und den Präfekten des Bundesdistrikts befinden, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Telegraphenbeamten der Serrastadt sich mit dem Suchen nicht viele Mühe gemacht haben.

Die Japaner bei der Arbeit. Der japanische Geschäftsträger, Herr Riogy Noda, ist von einer Dienstreise nach Venezuela hierher zurückgekehrt. Was mag er in der Nähe des Panamakanals gesucht haben?

König Georg von Griechenland. Der Bundespräsident sandte dem König Konstantin von Griechenland ein Beileidstelegramm wegen der Ermordung des Königs Georg und ließ die Gesandten in London, Kopenhagen und Christiania anweisen, den Königen von England, Dänemark und Norwegen und der Königin-Witwe Alexandra das Beileid der brasilianischen Regierung auszudrücken. Die Kaiserin-Witwe von Rußland, den Zaren und den deutschen Kaiser (dessen Schwester König Georgs Schwiegertochter und König Konstantins Gemahlin ist) scheinen die fürs „Protokoll" Verantwortlichen vergessen zu haben.

Große Neuigkeit. Der Finanzminister empfing am Donnerstag die Kommission zur Revision des Zolltarifs, die ihm mitteilte, daß ein Ring von Aufkäufern bestehe, die von den Versteigerungen abandonierter Zollgüter die Kauflustigen systematisch abzudrängen wisse und dann die Güter um ein Spottgeld kaufen. Die Kommission scheint dem Minister damit eine große Neuigkeit verkündet zu haben, denn Herr Francisco Salles will die Frage studieren und auf Maßregeln zur Abhilfe sinnen. Anderen Leuten ist die Existenz dieses Ringes seit Urzeiten bekannt, nur die Behörden scheinen immer nichts davon zu wissen, daß der Fiskus bei den Versteigerungen alljährlich um Hunderte von Contos geschädigt wird.

Ein verbrecherischer Arzt. Die Theater- und Variétéchoristinnen sollen bekanntlich nicht immer ein nonnenhaftes Leben führen, und daß ihnen infolgedessen zuweilen ein „kleiner Unfall" passiert ist begreiflich. Auch die Choristin Odilia da Conceição vom Apollotheater war vor etwa einem Monat nicht wenig bestürzt, als etwas, worauf sie rechnete, sich nicht einstellte, sondern statt dessen Uebelkeit und Erbrechen. Sie begab sich zu dem Arzt Dr. Octavio de Andrade, der ihre Befürchtungen bestätigte, ihr zugleich aber anbot, einen Abortus herbeizuführen. Die Choristin ging darauf ein, aber der Arzt scheint bei der Operation nicht glücklich gewesen zu sein oder das Mädchen hat sich vernachlässigt: kurzum, es stellten sich schwere Folgeerscheinungen ein, die Odilia veranlaßten, einen anderen Arzt, den Dr. Bustamante zu Rate zu ziehen. Da die Abtreibung nach dem Gesetze des Landes ein schweres Verbrechen darstellt, so erstattete Dr. Bustamante der Polizei Anzeige. Diese sucht nun den unglücklichen Operateur, hat ihn aber bis jetzt nicht finden können, sondern den Bescheid erhalten, er lasse sich entschuldigen er sei zu Schiff nach Portugal. Dorthin wird sie ihm wohl keinen Steckbrief nachsenden, denn soviel ist die Sache wirklich nicht wert. Im Grunde genommen handelt es sich doch um eine Privatangelegenheit, in die der Gesetzgeber und die Polizei sich heute nicht mehr mischen sollten. Wer nicht aus moralischen Gründen die Abtreibung verwirft, dem sollte man sie auch nicht verbieten wollen, denn ausgeführt wird sie doch.

Kaiserjubiläum. Am Montag, den 17. d. M. fand auf Einladung des Vorstandes der Gesellschaft „Germania" im Klublokal der „Germania" eine Versammlung der Vorstände der folgenden Vereine statt: Gesellschaft Germania, Gesangverein „Lyra" Deutscher Musikverein, Deutscher Turnverein, Deutscher Hilfsverein und Deutsche Schule, Verein für Bewegungsspiele, um über ein gemeinsames Fest zu beraten, das für die ganze deutsche Kolonie, aus Anlaß des 25. Regierungsjubiläums S. M. des deutschen Kaisers am 22. Juni veranstaltet werden soll.

Den Vorsitz hatte liebenswürdigerweise Herr Konsul von der Heyde übernommen.

Es wurde beschlossen, am Sonnabend, den 14. Juni ein Abendfest, bestehend aus Konzert, Festrede, lebenden Bildern und Ball abzuhalten und sogleich zu versuchen, zu diesem Zwecke die Räumlichkeiten des Clubs dos Diarios für den Abend zu erhalten.

Ferner soll am 15. Juni in der evangelischen Kirche ein Fest-Gottesdienst stattfinden, unter Mitwirkung des Kirchenchors.

Den Schluß der Veranstaltungen soll ein Kinderfest am 15. Juni bilden und ist der Park Fluminense als Ort zu diesem Zwecke einstweilen in Aussicht genommen worden.

Es wurde ferner beschlossen einen Ausschuß zu bilden, aus je drei Herren der erwähnten Vereine der am Donnerstag den 27. ds. M. in der Gesellschaft „Germania" Praia Flamengo 132, zum ersten Male zusammentritt und der dann die weiteren Arrangements in die Hand nehmen soll.

Einen vernünftigen Versuch, der Bevölkerung der Bundeshauptstadt Lebensmittel zu billigeren Preisen und sich selbst zu besseren Einnahmen für ihre Produkte zu verhelfen, wollen die in den landwirtschaftlichen Genossenschaften Süd-Catharinas vereinigten Bauern machen. Wie der Wanderlehrer Dr. Tullo Cavallazzi dem Landwirtschaftsminister mitteilte, können diese Landwirte demnächst 290.000 Kilo Schmalz, 70.000 Kilo gepökeltes Schweinefleisch, 4000Sack Bohnen, 20.000 Sack Reis und 500.000 Liter Wein liefern. Sie wollen diese Produkte nicht an den Zwischenhandel abgeben, sondern durch das Museu Commercial an den Leilões Geraes in der Hauptmarkthalle verkaufen lassen. Wenn diese Quantitäten auf einmal auf den Markt geworfen werden, dann müssen sie allerdings ein Sinken der Preise bewirken, es sei denn, daß an der Aufrechterhaltung der Preise interessierte Großhändler mitbieten lassen. Anderseits laufen die Bauern auch Gefahr, daß die Preise allzusehr gedrückt werden, wenn der Markt keine Neigung zeigt, die Zufuhr auf einmal aufzunehmen. Diese beiden Klippen zu vermeiden wird Aufgabe des Museu Commercial sein, dem natürlich ebensowenig daran liegt, den Bauern einen zu niedrigen Versteigerungserlös zu übermitteln, wie den Zweck der Leilões Geraes durch die Machenschaften einiger Spekulanten vereitelt zu sehen. Jedenfalls ist es wünschenswert, daß ein Versuch in grossem Maßstabe einmal gemacht wird. Glückt es, so werden die Leilões Geraes sicherlich auch aus anderen Produktionsgebieten größere Quantitäten landwirtschaftlicher Erzeugnisse zugehen, als es bisher der Fall war.

Teuerung. Der Finanzminister war vor einigen Tagen, wie bereits gemeldet, in Petropolis, um mit dem Bundespräsidenten über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Es wurde beschlossen, zunächst einmal die Frachten der Zentralbahn und der Oeste de Minas für lebendes Vieh und Lebensmittel um 60 Prozent herabzusetzen und den Bahnverwaltungen den Befehl zu geben, diese Sendungen vor allen anderen abzufertigen. Ueber weitere zu treffende Maßregeln soll in den nächsten Tagen eine nochmalige Konferenz zwischen dem Bundespräsidenten und dem Finanzminister stattfinden. Von dem übereilten Entschluß, die Zölle auf Lebensmittel, die im Inlande selbst erzeugt werden, herabzusetzen, scheint man also zurückgegangen zu sein, wenigstens vorläufig. Die Proteste von Landwirtschaft, Handel und Industrie und von den Regierungen der interessierten Einzelstaaten sind also nicht ohne Wirkung geblieben. Die Frachtermässigung wird leider keinen großen Einfluß auf die Preise haben, da die Differenz in den meisten Fällen nur dem Zwischenhandel zugute kommen kann, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht groß genug ist, um im Kleinverkauf wirksam zu werden. Aber es ist schon ein Fortschritt, wenn Vieh und Lebensmittel im Innern vor allen anderen Gütern expediert werden, und wir wollen hoffen, daß dieser Befehl auch ausgeführt wird.

Der Deputierte Nicanor do Nascimento will dem Kongreß alsbald nach seinem Zusammentritt einen Gesetzentwurf unterbreiten. Der von uns in der Donnerstagnummer in seinem Wortlaut veröffentlichte Gesetzentwurf des Deputierten für den Bundesdistrikt ist ein typisches Beispiel dafür, wie bei uns Gesetze fabriziert werden. Die Ermächtigung, die Frachten der Zentralbahn herabzusetzen, braucht die Regierung nicht vom Kongreß zu erbitten, sondern die Frachtfestsetzung gehört zu ihren Obliegenheiten. Sie hat dieses ihr Recht ja auch schon ausgeübt, indem sie die Frachten nicht nur um 50, sondern sogar um 60 Prozent ermäßigte. Auf gleicher Höhe steht die Ermächtigung, den Verkehr auf der Zentralbahn zu regeln. Dazu bedarf die Regierung so wenig einer Ermächtigung, daß sie sogar die Pflicht hat, Ordnung in den Betrieb zu bringen. Leider haben wir bislang nicht gemerkt, daß sie dieser Pflicht nachgekommen wäre, sondern sie läßt im Gegenteil die Bahn von Monat zu Monat mehr verlottern. Um das nötige Wagenmaterial zu beschaffen, ist allerdings ein Kredit nötig. Aber die Regierung hat im Etat bereits die Mittel angefordert, die sie zur Vermehrung des Wagenparks für notwendig hält. Entweder ist Herr Nicanor do Nascimento der Ansicht, daß diese Vermehrung nicht genügt — was ihm als Regierungsparteiler nicht zusteht — oder aber seine Bestimmung ist überflüssig. Der Lloyd Brasileiro bedarf allerdings ebenso dringend einer Reorganisation, wie die Zentralbahn, aber die Regierung hat schon längst carte blanche, mit der Rhederei zu verfahren, wie ihr gutdünkt. Wenn unser Lloyd so organisiert wäre und verwaltet würde, wie der Norddeutsche, dann hätten wir freilich nicht so traurige Erfahrungen mit ihm gemacht. Aber Herr Nicanor do Nascimento hat sicherlich gar keine Ahnung von der Organisation des Norddeutschen Lloyd, sondern hat sich nur durch den ähnlichen Namen verleiten lassen. Er hätte ebensogut sagen können Hamburg-Amerika-Linie oder Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft oder Royal Mail, ohne eine präzisere Vorstellung von der zukünftigen Gestaltung der wichtigen heimischen Rhederei damit zu verbinden. Es ist das eine bequeme Art, sich aus der Affäre zu ziehen, wenn man selbst keinen Rat weiß. Der Gipfel jedoch sind die Paragraphen 3 und 4 des Gesetzentwurfes, die nicht weniger bedeuten als eine Knebelung des Handels überhaupt, denn sie sind von einer geradezu exemplarischen Dehnbarkeit.

Companhia de Bancos Populares do Brasil. Die neue Institution hat ein nominelles Aktienkapital von 5000 Contos, von dem zunächst 1000 Contos eingezahlt werden sollen. Das Kapital ist in Aktien von 20$000 geteilt. In dem Prospekt, in dem die Inkorporatoren Dr. Manoel de Freitas Paranhos und Alberto Farani zur Zeichnung von Aktien eingeladen, werden als Zweck der Companhia de Bancos Populares do Brasil angegeben: 1. Einrichtung von Volksbanken mit Spareinlagen von 10$000 bis 10 Contos und Zinsen bis zu 4½ Prozent; 2. Diskontierung von Titeln bis zu 10 Contos, Kautionen, Hypotheken und andere bankmäßige Geschäfte; 3. Einrichtung einer Pfandleihanstalt mit 12 Prozent jährlicher Zinsen und Bevorschussung bis zu 60 Prozent des Taxwertes; 4. Terrainabteilung, die den Grundbesitzern bis zu 20 Contos zum Bau von Häusern herleiht, bei 9 Prozent Zinsen und 10 Prozent Amortisation im Jahre; 5. Einrichtung von Konsumgenossenschaften für ihre Aktionäre und Spareinleger; 6. Ausstellung von Wechseln auf das Ausland unter Berechnung der Spesen; 7. Ausstellung von Bürgschaften für alle möglichen Zwecke bis zum Wert der Aktien oder Depots des Betreffenden. 50.000 Aktien zu 20$000 sind bei der London and Brazilian Bank zur Zeichnung aufgelegt.

Geschmackvoll. Aus dem Anzeigenteile eines Morgenblattes: „Glückwünsche. Heil! 17. März 1913. Ich beglückwünsche die junge und anmutige Albertina da Silva Oliveira (Picuea), die unter üppigen Blumen und zarten Lilien heute einen neuen Lenz beginnt. Zu diesem Tage sendet ihr viele Umarmungen und Küsse ihr sie innig liebender Vater Julio d'Oliveira" — Kommentar überflüssig.

Fabrikstatistik. Nach dem Bericht des Direktors der Bundeseinnahmen an den Finanzminister existieren in Brasilien folgende Fabriken: Tabak 2.118, Getränke 1.544, Streichhölzer 30, Schuhwerk 4.542, Kerzen 11, Parfümerien 272, pharmazeutische Produkte 623, Essig 319, Konserven 291, Spielkarten 7, Hüte 534, Stöcke 20, Webwaren 190, Salz 834, zusammen also 11.335. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß der Begriff „Fabrik" sehr weit genommen wurde. Es wurde eine Menge von Betrieben als Fabrik angesehen, die über den Rahmen des Kleingewerbes nicht hinausgehen. Jeder Schuhmacher z. B., der Schuhwaren nicht nur auf Bestellung, sondern auch auf Vorrat arbeitet, ist, da er Konsumsteuer zahlt, als Fabrikant aufgeführt worden. Die Statistik hat also nur einen sehr relativen Wert. Der Ertrag der Konsumsteuer betrug im ganzen 37.735:021$982, die sich auf die einzelnen Gewerbezweige folgendermaßen verteilen: Tabak 5.697:771$301, Getränke 6.260:403$075, Streichhöl- 10.499:762$500, Schuhwerk 1.825:530$650, Kerzen 418:404$775, Parfums 413:514$000, pharmazeutische Produkte 601:567$580, Essig 205:282$770, Konserven 804:465$610, Spielkarten 179:115$500, Hüte 1.949:607$800, Stöcke 3:082$100, Webwaren ..... 8.876:514$321.

Propaganda gegen Brasilien. Die mit der letzten Post eingetroffenen portugiesischen Zeitungen bringen ausführliche Berichte über Konferenzen, die ein aus Brasilien ausgewiesener Agitator in allen größeren Städten der Schwesterrepublik gegen Brasilien hält. Es ist die alte Leier. Es sind dieselben alten Klagen. Schade nur — das müssen wir immer wieder betonen —, daß unsere Gesetzgeber diesen Herrschaften einen so famosen Stoff geliefert haben, aus dem sie hunderte und tausende von Konferenzen machen können. In der einen Hand die Bundesverfassung, in der es heißt, daß in Brasilien niemand ohne eine vorausgehende Untersuchung verurteilt werden kann, in der anderen Hand das Gesetz Adolpho Gordos, das der Polizei die Macht verleiht, Menschen ohne Untersuchung, ohne Verteidigung aus dem Lande zu weisen, also zur Deportation zu verurteilen! Was braucht der Agitator, dem die Natur einen guten Schnabel gegeben

---

der Gerte; im feurigen Galopp eilte der Rappe dahin.

5. Kapitel.

Soltjakow und seine Tochter waren nun schon wenige Wochen in Blagotir. Sie hatten bei allen Nachbarn Visiten gemacht und man lud sie ein. Der Russe ist eine sehr gesellige Natur; er liebt das Vergnügen und sein Haus steht immer den Gästen offen, die er in der liebenswürdigsten Weise willkommen heißt.

In Datnofka waren jetzt nur der Fürst und seine Gemahlin. Die Töchter badeten in Jalta und Boris Wladimirowitsch wurde erst nach den Manövern erwärtet. Auch hier begrüßte man Ilja Georgewitsch und Daisy herzlich. Man freute sich, daß Blagotir wieder in bessere Hände gekommen war. Die Swerjewschen Damen standen hochgeachtet da, aber mit Roman Romanowitsch verkehrte man lieber nicht. Wenn er berauscht war, suchte er gern Streit. Sein rohes Wesen, sein ausschweifendes Leben war überall bekannt; man vermied ihn so viel als möglich.

Der intimste und liebste Umgang Iljas und Daisys war der mit den beiden Frauen in Latwilischki, ihrer nächsten Nachbarschaft. Mit der schwärmerischen Innigkeit junger Mädchen schloß die Tochter Soltjakows sich an die ältere Freundin. Selten vergingen einige Tage, daß sie sich nicht sahen; sie ritten zusammen aus oder sie lasen und musizierten. Olga gab Daisy Klavierstunden, wohingegen sie bei der im Englischen Bewanderten diese Sprache übte. Und immer war es, als träte ein Sonnenstrahl über die stille Schwelle, wenn das rosige Gesicht Daisys erschien. Sie brachte der Kranken Blumen, Früchte und Bücher, sie brachte Jugend und Heiterkeit mit sich, so daß Olgas ernste Züge weniger streng erschienen und sie das Lachen, das sie lange verlernt, wiederfand. Oft begleitete ihr Vater sie oder er holte seine Tochter ab. Dann blieb auch er ein Stündchen bei den Damen. Er gab sich frei und unbefangen, erzählte von Amerika und seinen Reisen, die Zeit flog und man trennte sich ungern. Was Soltjakow und Olga gleich bei ihrem ersten Sehen vorahnend gefühlt, verstärkte sich immer mehr und mehr. Eine mächtige Sympathie zog sie magisch zu einander; sie fühlten die Seelenverwandtschaft zweier Menschen, die gelitten hatten und lange einsam geblieben waren. In der verschlossenen Brust des reifen Mannes tobte ein harter aKmpf. Durfte er noch einmal an ein Eheglück denken? Mußte er Olga gegenüber nicht den Schleier seiner Vergangenheit heben, würde sie sich dann nicht voll Abscheu von ihm wenden? Nein, nein, er konnte ihr nicht sagen, was vor zwölf Jahren geschehen. Er mußte schweigen und Herr seiner Leidenschaft für das edle Mädchen werden. Er wollte sie meiden, nicht mehr so häufig nach Latwilischki kommen. Aber er traf sie bei den Nachbarn, und der gefährliche Zauber nahm ihn wieder gefangen.

Es ging der Kranken besser. Eine alte Freundin war zum Besuche gekommen, Olga konnte ihre Mutter dazwischen verlassen. Sie erfüllte damit den Wunsch der Leidenden, die ihrem Kinde gern mehr Zerstreuung gönnte.

Roman schrieb einmal an die Seinen einen flüchtigen Brief, der aus Paris datiert war; von einer Heimkehr sprach er nicht. Desto öfter kamen Briefe an den Verwalter an, und Olga wußte, daß es immer Befehle waren, Geld zu beschaffen, das der Verschwender in kurzer Zeit vergeudete. Das mutige Mädchen war fest entschlossen, mit der Mutter nach Moskau zu ziehen, sobald der Zusammenbruch in Latwilischki erfolgte. Sie besaß etwas eigenes Vermögen, und ihr herrliches Talent mußte ihr die Mittel verschaffen, um mit der teuren Kranken bescheiden zu leben.

Bisher hatte Olga Romanowna sich noch nicht dazu entschließen können, nach Blagotir zu kommen; nur das Grab ihres Verlobten hatte sie einigemal besucht. Sie war überrascht, es mit frischen Blumen geschückt zu finden und vermutete, daß Daisy diese zarte Aufmerksamkeit gehabt hatte. Sie dankte der Tochter Iljas dafür.

„O, das hat Papascha angeordnet", sagte Daisy, „ich hörte, wie er dem Gärtner seine [illegible] gab.

Ist er nicht einzig lieb und gut, Olga? O, Du mußt ihn noch besser kennen lernen, dann wirst du ihn, wie ich, lieben."

„Wie du?" dachte Fräulein Swerjew, „nein, das kann ich nicht, ich liebe ihn anders, ganz anders."

Die harmlosen Worte des jungen Mädchens hatten ihr Klarheit über ihr Herz gegeben. Aber auch sie sagte sich, daß sie diesem Gefühle nicht nachgeben durfte. Sie konnte ihre Mutter nicht verlassen und Ilja war gegen sie selbst nur von väterlicher Gesinnung erfüllt. Wie hätte er sonst so gleichmäßig ruhig bleiben können?

„Nächsten Freitag ist mein Namenstag", sagte Daisy. „Du weißt, daß ich hier nicht mit meinem eigentlichen Namen genannt werde; in Rußland wird man willkürlich umgetauft. Nun, und so nennt man mich Feodosia oder kurzweg Dosia. Als Kind ärgerte ich mich über Boris Wladimirowitsch, wenn er es tat; jetzt muß ich mich darin ergeben; nur du und Papascha nennen mich Daisy. Aber liebste, goldene Olluschka, du wirst doch zum zehnten September kommen! Das darfst du mir nicht abschlagen; das ganze Fest ist mir sonst verdorben."

„Ich werde kommen, mein Seelchen", entgegnete Olga lächelnd.

„O, das ist schön. Weißt du, wir werden tanzen; das habe ich mir ausgebeten. Mache dich recht schön! Doch, das brauchst du nicht", fügte sie hinzu, „das bist du immer."

„Schmeichlerin", versetzte Olga, „du willst mich eitel machen."

„Boris Wladimirowitsch trifft am neunten September auf Urlaub in Datnofka ein", plauderte Daisy weiter, „wer weiß, ob wir uns noch zanken werden? Als Junge war er oft unausstehlich und neckte mich, bis ich davonlief. Jetzt lasse ich mir aber nichts mehr gefallen, das soll er bald merken. Hast du ihn als Offizier gesehen?"

„Ja, vorigen Winter. Er ist ein bildhübscher Leutnant."

„Na, ich werde ja selbst sehen", entgegnete Daisy munter.

Als Olga Swerjew ihrer jungen Freundin zu ihrem Namenstage zu kommen versprach, wußte sie, daß es ihr schwer fallen würde, die Stätte ihres kurzen Glückes und ihres Schmerzes gänzlich verändert zu finden. Da, wo einst der Sarg ihres Verlobten gestanden hatte, sollte getanzt werden! Sie selbst durfte sich dabei nicht ausschließen. Sie wunderte sich, daß sie sich dennoch auf das Fest freute. Sie war neugierig, Ilja Georgewitsch als Hausherrn kennen zu lernen, und so erwachte sie den zehnten September mit heimlicher Ungeduld.

„Lebewohl, mein goldenes Mütterchen", sagte Olga. „Tante Dasche wird dich statt meiner pflegen, es ist Zeit für mich, nach Bagotir zu fahren."

Die Kranke blickte von ihrem Rollstuhle wohlgefällig auf ihr schönes Kind. Olga trug ein lichtes, weißseidenes Kleid, das ihre königliche Gestalt tadellos umschloß. Die herrlich geformten Arme waren halb entblößt; ein einziger Ring funkelte an ihrer Hand, es war der Reifen, den Michael ihr als Bräutigam an den Finger gesteckt; ein kostbarer Brillant zierte ihn. Kein anderes Schmuckstück wurde von Olga Romanowna getragen. Sie liebte es nicht, sich in der überladenen Weise vieler russischen Damen damit zu behängen. Heute färbte ein zartes Rot die gewöhnlich blassen Wangen; dadurch wurde ihre Schönheit noch erhöht.

„Comme elle est belle", sagte Tante Dascha bewundernd.

Olga hörte es und lachte.

„Tantchen, für Sie bin ich es", sagte sie leichthin, obgleich ihr das Lob nicht unlieb war. Ja, sie wollte schön sein! Sie sehnte sich danach, es in jenem traurigen Männeraugen zu lesen, deren Blick sie in Befangenheit versetzte; Soltjakow sollte sie heute zum erstenmal in Gesellschaft sehen und — bewundern, denn auch die edelste Frau ist nicht ohne weibliche Eitelkeit.

(Fortsetzung folgt.)

hat, mehr, um eine Rede zustande zu bringen, die, wenn sie noch etwas ausgeschmückt wird, ihren Eindruck nicht verfehlen kann. — Die Welt will betrogen sein — das Publikum, das einen Agitator anhört, ist nicht geneigt, nachzuprüfen, ob alles, was er da vorgebracht, lauter Wahrheit ist. Wenn es so nicht wäre, dann würde keine Revolution zustande kommen, dann würde kein Hetzer einen lahmen Hund hinter dem Ofen hervorlocken und kein Sektengründer auf einen grünen Zweig kommen. Das Publikum ist aber leichtgläubig, begeisterungsfähig, mit Sympathien und Antipathien reichlich ausgestattet. Mit diesem Umstand hätte man rechnen sollen. Unsere Staatsmänner und Parlamentarier kennen das Werk Le Bons „Ueber die Psychologie der Massen" auswendig und die meisten von ihnen haben auch Sigheles „Die Masse als Verbrecher" gelesen. Also hätten sie wissen sollen, welche Wirkungen man bei der Masse mit ihrem Gesetze erzielen wird. Sie hätten nachdenken sollen; sie wurden übrigens gewarnt, ihnen wurden die Folgen ihres Gesetzes vorausgesagt. Daß der Mann, der jetzt in Portugal gegen Brasilien agitiert, ein Lump eines recht starken Kalibers ist, kann uns nicht darüber trösten, daß er unser Land in Verruf bringt. Man hätte ihn hier festhalten sollen. War der Mann von einer nachweisbaren Schädlichkeit, dann hätte man ihn hier wohl aufheben sollen, damit er die anderen nicht verderbe, die besser sind als er. Jetzt hat man ihn aber laufen lassen, man hat ihm die Reise nach Portugal bezahlt und noch dazu das famose Ausweisungsgesetz als den Text für viele Predigten mitgegeben. „Ein Märtyrer schadet uns mehr als hundert Agitatoren", sagte General Trepow, als er Maxim Gorki begnadigte, und der Mann kannte die Revolution; im fortwährenden Kampfe mit den dunklen Mächten war er aufgewachsen, in diesem Kampfe war er Mann geworden, in diesem Kampfe ergraute er; er kannte die Revolution so gut, daß er die schrecklichste von ihnen, welche die Weltgeschichte nach 1789 kennt, besiegen konnte. Von ihm hätten unsere Staatsmänner viel lernen können; sie taten aber das direkte Gegenteil — sie stempelten Leute zu Märtyrern, die keine waren; sie brachten das Kunststück fertig, einem notorischen Gesindel den Glorienschein der unrecht Verfolgten zu geben, und da brauchen wir uns nicht zu verwundern, daß die Staatsgewalt auf einmal einem unfaßbaren Feind gegenüber steht. Die Erfahrungen mit dem Ausweisungsgesetz sollten zur Lehre dienen — unsere Staatsmänner sollten aus ihnen lernen, daß ein Feuer dadurch nicht gelöscht werden kann, wenn man ihm Brennstoff zuführt, daß eine Hetze deshalb nicht nachläßt, daß man den Hetzern neuen und prachtvollen Stoff liefert.

Aus den Bundesstaaten.

Minas. Eine vergebliche Bitte hat die Kaufmännische Vereinigung von Juiz de Fora an den Direktor der Zentralbahn gerichtet. Sie möchte gern den Personenzug wieder eingelegt sehen, der Rio um 4 Uhr 10 nachmittags verläßt und um 11 Uhr abends in Juiz de Fora eintraf. Herr Frontin hat diesen Zug eingestellt (das heißt zwischen Entre Rios und Juiz de Fora; bis zur ersten Stadt verkehrt er noch), wahrscheinlich wieder „wegen anhaltender Regengüsse". Wenn Herr Frontin einen Zug einstellt, dann geschieht das auf immer, selbst wenn in der Ankündigung steht, daß es sich nur um ein Provisorium handle. Das haben diejenigen erfahren müssen, die an dem sogenannten Südexpreß zwischen Rio und São Paulo und umgekehrt interessiert waren. Nach dem schweren Eisenbahnunglück bei Kilometer 114 suspendierte Herr Frontin diesen Zug „wegen anhaltender Regengüsse". Das ist nun schon zwei Jahre her, die anhaltenden Regengüsse haben längst aufgehört, wieder begonnen und wieder aufgehört, der Südexpreß aber verkehrt noch immer nicht. Dabei kann man am Billetschalter des Zentralbahnhofes noch immer einen Anschlag lesen, daß der EP 1 und EP 2 provisorisch nicht verkehren, und die beiden Züge werden noch immer in den amtlichen Fahrplänen geführt. Die „anhaltenden Regengüsse" waren natürlich nur ein Vorwand. In Wirklichkeit war die Zentralbahn nicht fähig, diese schnellste Verbindung zwischen Rio und São Paulo durchzuhalten, und da Herr Frontin sich und seine Verwaltung nicht bankerott erklären wollte, so mußte eben der Regen den Sündenbock darstellen. Es ist aber angebracht, von Zeit zu Zeit an den wahren Grund zu erinnern, damit der Zentralbahndirektor seine Mitmenschen nicht für dumm hält. Aus ähnlichen Ursachen werden auch die Bewohner von Juiz de Fora vergeblich auf die Wiedereinlegung ihres Zuges warten. Wenn Herr Frontin noch lange an der Spitze der Zentralbahn bleibt, dann muß man sich sogar darauf gefaßt machen, daß er nach und nach überhaupt den Zugverkehr einstellt und sich darauf beschränkt, seinen und der konservativ-republikanischen Partei Schützlingen das Gehalt auszuzahlen.

Santa Catharina. „Ordnung muß sein!" Das Nationalschatzamt hat sich kürzlich veranlaßt gesehen, der Schatzdelegatur von Florianopolis einen Sonderkredit von 450 Reis (vierhundertundfünfzig Reis) anzuweisen, und das kam so: das Bundesrentamt von Itajahy hatte an jene Delegatur 1$800 in einem Briefumschlag gesandt, ohne vorschriftsmässig den Inhalt auf der Rückseite zu vermerken. Die Post in Desterro hatte das herausbekommen und erhob nun Strafporto im obgenannten Betrage. Um zu dem Gelde zu kommen, mußte natürlich ein mächtiges Schreibwerk vollführt werden. Nun, immerhin ist nichts dagegen zu sagen, wenn unsere Beamtenschaft es im kleinen genau nimmt, im Gegenteil. Wenns auch immer im großen so wäre!

Rio Grande do Sul. Eine Anerkennung deutschen Wirkens finden wir im Heft 6 der „Neuen Heimat". Herr Jakob Bender in Vigia berichtet über die Bienenzucht einst und jetzt in dem Südstaate und sagt: Früher, vor etwa 20 Jahren, lag die Bienenzucht hier sehr im argen, und doch waren die Imker mit den Erträgen zufrieden. Warum denn auch nicht, denn Ausgaben für Bienenwohnungen gab es nicht und Gerätschaften für Bienenzucht kannte man gar nicht. Es wurden einfach von schlechtern Brettern oder Schindeln Kasten zusammengenagelt, und wenn es dann Schwärme gab, wurden sie gefaßt und auf der Stelle stehen gelassen; denn Bienenstände waren selten. Waren die Jahre gut, dann gab es Honig und Wachs; und gab es nichts, dann war es auch so gut. Der Honig war sehr billig: die Medide (4½ kg) kostete etwa 600 bis 800 Reis. Heute ist das alles anders geworden. Wie sehen heute die mit Mobilkasten versehenen Bienenstände gegenüber den noch mit früheren Rumpelkasten besetzten Hecken aus! Diesen Fortschritt hat die heisige Bienenzucht niemand anderm zu verdanken als dem unermüdlichen Freunde der Bienenzucht, Herrn Emil Schenk in Taquary, der fast sein ganzes Vermögen diesen Bestrebungen geopfert hat. Die jetzige Betriebsweise ist eine Freude gegenüber der früheren. Ich bin seit meinem 14. Lebensjahre Besitzer von Bienen und einer der ersten von hier, der sich mit der neuen Betriebsweise des Herrn Schenk bekannt machte. Die Honigerträge haben sich gegen früher bedeutend erhöht. Wenn man früher 10 bis 15 kg pro Volk erntete, dann war es viel. Heute, beim Mobilbetrieb, wird das dreibis fünffache erzielt. Ich erntete im Jahre 1906 von 27 Völkern 1400 kg Honig, gewiß ein gutes Zeugnis für den neuen Betrieb. Das war im Durchschnitt etwa 52 kg vom Volke, von einem Volke erntete ich sogar 75 kg. — Das vorbildliche Wirken des Herrn Schenk, den man in der Tat als den Begründer der rationellen Bienenzucht in Brasilien ansprechen darf, hat bekanntlich auch die Anerkennung der Staats- und Bundesbehörden gefunden, gewiß ein nicht gerade häufiger Fall, wenn es sich um einen Deutschen handelt! Herr Schenk ist gegenwärtig im Auftrage der Bundesregierung als Wanderlehrer der Bienenzucht tätig und opfert einen großen Teil seiner Kraft und seiner Zeit dieser aufklärenden Wirksamkeit.

Einmal ist keinmal!

:: sagt das Sprichwort. ::

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,

der muss ständig inserieren

Das Publikum ist vergeßlich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung", Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien-Wochenblatt" haben nachweislich den besten Erfolg.

S. Paulo.

Ostern. Wir wünschen unseren Freunden und Lesern ein recht frohes Osterfest. Der Himmel, der uns zu diesem Tage ein echtes Osterwetter bescheren zu wollen scheint, möge auch Allen Glück und Freude bescheren.

Staatsanleihe. Die Bedingungen, unter welchen die Staatsanleihe von sieben und ein halb Millionen Pfund Sterling zusammen gekommen, sind der beste Beweis, daß unser Staat in europäischen Finanzkreisen das allerbeste Ansehen genießt. Der Typ ist nicht 92 sondern 97. Vom Typ 92 wurde nur gesprochen, weil nach dem Abzug aller Kommissionen u. sonstigen Auslagen sich dieser Typ ergibt. Unter diesen Bedingungen ist in der letzten Zeit keine einzige Anleihe untergebracht worden und dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Lage des europäischen Geldmarktes infolge der Kriegsgerüchte nicht gerade die beste ist. Man darf wohl sagen, daß weder ein amerikanischer, noch ein europäischer Staat gegenwärtig unter diesen äusserst günstigen Bedingungen eine große Anleihe untergebracht hätte. — Wie aus dem Telegrammenteil ersichtlich, hat die Berliner „Tägliche Rundschau", die, wir wissen nicht mit welchem Rechte, sich für eine Kennerin brasilianischer Verhältnisse ausgibt, die Anleihe angegriffen, weil sie meint, die sieben und ein halb Millionen würden für die Kaffeevalorisation verwendet. Das ist nicht der Fall. Das Produkt der Anleihe wird erstens dazu verwendet werden, um eine alte Schuld von drei Millionen Pfund Sterling, und eine schwebende Schuld, die in Wechseln des Schatzamtes zirkuliert, einzulösen. Dadurch wird der Staat, der sowohl für die alte Schuld wie für die schwebende Schuld einen viel höheren Zinsfuß zahlt, als er für die neue Anleihe zahlen wird, eine große Summe ersparen. Durch die Einlösung der Wechsel des Schatzamtes wird der Staat ganz ansehnliche Kapitalien auf den hiesigen Geldmarkt bringen, der gegenwärtig mit einem Mangel an zirkulierendem Mittel zu kämpfen hat, was natürlich den Handel beleben wird.

Das Verhalten des Berliner Blattes ist auffällig. Bis vor Kurzem wurde die Kaffeevalorisation von den deutschen Sozialisten angegriffen, jetzt sind es aber die Stützen von Thron und Altar, die nationale „Tägliche Rundschau" und die klerikale „Germania", die in der Valorisation eine Verletzung der deutschen Interessen erblicken. Und nichts ist falscher als das. Es ist wahr, daß der Kaffee durch die Valorisation teurer geworden ist. Abeer ohne die Valorisation wäre die jetzt sehr große Kaufkraft des Staates São Paulo gebrochen, und die großen Bestellungen, die in Deutschland gemacht werden, wären aus dem einfachen Grunde unterblieben, weil São Paulo kein Geld gehabt hätte. Wenn die „Tägliche Rundschau" und die „Germania" das bedenken würden, dann würden sie eingestehen müssen, daß die Valorisation auch der deutschen Industrie zugute gekommen ist. Die großen reichsdeutschen Blätter haben aber alle den gemeinsamen Fehler, alles zu wissen, ohne informiert zu sein. Sie sprechen alle über brasilianische Verhältnisse, ohne einen Mitarbeiter nach Brasilien zu entsenden, ohne das Land zu studieren, ja ohne Erkundigungen einzuziehen. Die englischen und französischen Blätter haben an den größeren brasilianischen Plätzen ihre Korrespondenten. Die deutschen Zeitungen schöpfen aber ihre Weisheiten aber entweder aus der Luft oder aus veralteten und mangelhaften Statistiken. Vor einigen Wochen hörten wir, daß ein Vertreter der „Täglichen Rundschau" in São Paulo sei. Der Mann fiel aber mehr durch seinen frechen Schnabel als durch seinen Eifer, sich zu informieren auf, und eines schönen Tages erfuhren wir, daß dieser angebliche Kollege ein steckbrieflich verfolgter Defraudant, aber kein Korrespondent gewesen sei. Tableau!

Die „Tägliche Rundschau" gibt jetzt eine Wochenausgabe heraus, die sie hauptsächlich im Uebersee verbreitet sehen möchte. Das wird aber nicht gut möglich sein, wenn das einem so wichtigen Lande wie Brasilien, entgegengebrachte Interesse darin besteht, seine Verhältnisse möglichst verkehrt zu schildern. Alles beruht auf Gegenseitigkeit. Wer hier Interesse finden will, der muß auch für uns Interesse haben. Auf andere Weise geht es nicht.

Geflügelzucht. Am Donnerstag hat sich hier unter dem Namen „Sociedade Brasileira de Avicultura" ein Verein zur Förderung der Geflügelzucht gebildet. Der Verein, dem bereits 80 Mitglieder angehören, hat Herrn Dr. Delegado de Carvalho zum Präsidenten gewählt.

Eine ehrende Anerkennung. ist dem Besitzer der Chacara und Loja Flora, Herrn Francisco Nemitz zu teil geworden. Die Königliche Gesellschaft für Landwirtschaft und Gartenbau in Gent (Belgien) hat ihn aufgefordert in das Preisrichterkollegium der Internationalen Gartenbau-Ausstellung einzutreten, die mit der Weltausstellung in Gent verbunden sein wird. Diese Ehrung verdankt Herr Nemitz dem hervorragenden gärtnerischen und Innenschmuck, den er im Jahre 1911 für die Weltausstellung in Brüssel geliefert hat und der seinen Namen in weiten Kreisen europäischer Gartenbauinteressenten bekannt machte. Wir wünschen Herrn Nemitz Glück zu dieser Berufung, die ja zugleich auch eine Ehrung für das Paulistaner Deutschtum bedeutet.

Stadthygiene. Jetzt werden unserem unübertrefflichen Herrn Präfekten auch von dem „Estado" die Leviten gelesen. Der Staub ist also auch dem großen, sehr ruhigen Kollegen auf die Nerven gegangen und er ruft schon mit dem Chor der alten Reklamanten nach sofortiger Abhilfe. Diese Stimme wird Herr Duprat nicht überhören dürfen. Der „Estado" sagt, daß die Stadt São Paulo, die alljährlich acht Millionen einnimmt, alles, was die moderne Hygiene vorschreibt, tun könnte. Jetzt sehe die „verschönerte" Stadt so aus wie eine Dame, die sich allerhand luxuriösen und teueren Kram umhängt und doch die Hauptsache, die Reinlichkeit, vergißt. Die niedrige Sterblichkeit verdanken wir nur dem ausgezeichneten Klima, das Krankheiten nicht so leicht aufkommen läßt; wenn des Klima hier nicht so wunderbar wäre, dann könnte das Hans Rodovalho in jedem Stadtviertel eine Filiale errichten und doch hätte es alle Hände voll zu tun. Die Sterblichkeit würde bei dem absoluten Mangel an Hygiene, bei diesem schon nicht mehr zu überbietenden Schmutz, eine der größten sein und der Totengräber hätte viel zu tun.

Man sollte meinen, daß darüber kein Streit bestehen könnte, was zuerst kommt: die Sorge für die Hygiene oder die Stadtverschönerung, aber es gibt doch Leute, die nicht nur diese Frage für noch nicht entschieden halten, sondern sogar der Ansicht sind, daß die Verschönerung doch viel wichtiger sei als die Reinlichkeit und die mit ihr aufs engste verbundene Hygiene. Neulich hörten wir einen hochgestellten Mann der hiesigen Gesellschaft sagen, daß die Stadtverwaltung die große Pflicht habe, das Werk der Verschönerung zu Ende zu führen und hinter dieser Pflicht sollten alle anderen Sorgen zurücktreten. Die Reinlichkeit der Straßen sei ja nun eine ganz schöne Sache, aber zuerst kämen unzweifelhaft die großen Avenuen, die Bellvederes, die Viadukte und die Paläste. „Sollen wir ungeheure Summen ausgeben, um die Straßen exemplarisch rein zu erhalten, wo wir doch jetzt gerade daran arbeiten, die Stadt zu verschönern!" rief er im Tone ehrlichster Entrüstung aus. Der Herr war jedenfalls der Ueberzeugung, daß er eine unantastbare Weisheit aussprach und doch waren seine Worte das direkte Gegenteil davon. Aber Herr Duprat denkt unzweifelhaft ebenso. Die Arbeit für die Hygiene ist so, wie die Arbeit einer Hausfrau: sie ist groß, aber man sieht nicht, das etwas gemacht worden ist. Anders ist es mit der Bauerei. Wenn nach langen Jahren jemand fragen wird, unter welchem Präfekten wurde die Rua Libero Badaro verbreitert, die Valle Anhangabahu in einen Park verwandelt, der Sta. Ephigenia-Viadukt gebaut, den Larga da Sé zu einem gros-Garten erweitert und die Rua São João in eine Avenida verwandelt, dann wird er die Antwort erhalten: unter Raymundo Duprat, Baron von Papstes Gnaden. Aber keinem Menschen wird es einfallen, zu fragen, wer vor zehn, zwanzig oder dreißig Jahren für die Straßenreinigung gesorgt hat. Hier ist des Pudels Kern: Herr Duprat arbeitet nicht für die Gegenwart, sondern für die Unsterblichkeit. — Böse Zungen sagen allerdings, er arbeite im Gegenteil für die Sterblichkeit.

Späte Sühne. Vor neun Jahren vergewaltigte der italienische Schuster Vicente Maione seine eigene dreizehnjährige Tochter Victoria. Es gelang ihm, zu entkommen. Die Untersuchung wurde aber weitergeführt und der Satyr wurde in den Anklagezustand versetzt. Jetzt, nach Ablauf einer Reihe von Jahren, hat man ihn in Rio de Janeiro gefunden und verhaftet. Er wurde nach São Paulo gebracht und sieht jetzt hier seiner Aburteilung entgegen.

Konsumverein. Wir machen unsere Leser auf die im heutigen Annonzenteil erscheinende Anzeige des deutschen Konsumvereins aufmerksam. Wie wir hören, soll mit den Arbeiten des Vereins sofort begonnen werden, wenn die Anteilzeichner ihre Einzahlungen gemacht haben.

Paulistaner Propaganda. Der Ackerbausekretär des Staates São Paulo, Dr. Paulo de Moraes Barros, wird sich im April auf drei Monate nach Europa begeben, um dort den Auskunfts- und Propagandadienst des Staates zu inspizieren. Wir finden diesen Entschluß sehr vernünftig, denn für uns kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Paulistaner Informationsdienst in Europa — der sich, nebenbei bemerkt, stets vorteilhaft vor dem gleichen Föderaldienst ausgezeichnet hat — noch nach vielen Richtungen hin entwickelt werden kann. Namentlich lassen sich in der europäischen Presse noch wertvolle Verbindungen anknüpfen und ferner kann für das Bekanntwerden S. Paulos in den Kreisen Auswanderungslustiger noch viel getan werden. Wenn der Chef sich die Sache selbst ansieht, dann hat das immer etwas für sich, denn auf Grund eigener Anschauungen kann man ganz anders disponieren. Und ein so wichtiger Dienst lohnt schon eine Europareise. Außerdem ist Dr. Moraes Barros ein Mann, der genau weiß, was er will und der mit dem Haupt der Staatsregierung den großen Vorzug teilt, daß er zu keinerlei Konzessionen bereit ist, wo die Staatsinteressen in Frage kommen. Das hat er in den elf Monaten seiner Amtstätigkeit zur Genüge bewiesen. Wir versprechen uns daher von seiner Reise einen beträchtlichen Gewinn für die Beziehung des ersten Staates der Union zu den großen europäischen Wirtschaftsstaaten und den Auswanderungsländern.

Der Herr Ackerbausekretär wird in Europa das Nützliche mit den Angenehmen verbinden und nach der Inspizierung der Informationsbüros zur Erholung einige Wochen in Karlsbad verbringen.

Unfall. Gestern abend machte der Besitzer der Brauerei „Germania", Herr Emil Reichert, mit seinem Sohne Kurt eine Autotour nach dem Alto de Sant' Anna. Auf der Anhöhe gegenüber dem Kolleg stieß das Auto gegen die Ventilationsvorrichtung des Abzugkanals, die sonderbarerweise gegen alle Vorschriften viel höher ist als das Straßenpflaster. Der Stoß war so heftig, daß die Scheiben des Autos in Splitter gingen und dabei wurden beide Passagiere durch die Glasfragmente im Gesicht verletzt. Das Auto wurde sehr beschädigt. Haben die Herren Fiskale wohl wieder keine Zeit gehabt, zu sehen, daß das Ausdünstungsrohr zu hoch ist und so eine Gefahr bildet?

Der Ausgang eines Ausflugs. Am Charfreitag machten einige italienische Arbeiter, nachdem sie tüchtig dem Alkohol zugesprochen, einen Ausflug nach der Villa Prudente. Vor dem Asyl Christovam Colombo bekamen zwei von ihnen Streit und gingen sehr schnell von Worten zu Taten über. Ein anderer wollte Frieden stiften, und da geschah, was in solchen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt: der Friedensstifter Colombo Angelo bekam von einem der Hitzköpfe, einem gewissen Antonio Azisnutto, eine Kugel durch den linken Ellbogen geschossen. Der unglückselige Schütze wurde in flagranti verhaftet.

Mädchenhandel. Vor einigen Wochen war unsere Polizei noch sehr rührig. Sie spürte den Mädchenhändlern auf allen ihren Pfaden nach und wies sie aus, wo sie sie nur erwischte. Jetzt ist wieder alles sehr ruhig geworden. Man hört nichts mehr von den polizeilichen Maßnahmen gegen diesen Auswurf der Menschheit. Und doch sollte der Kampf gegen dieses Gesindel in Lackschuhen und Stehkragen nie nachlassen, denn es läßt ja auch nicht nach, São Paulo zu seinem Arbeitsfelde zu machen. Der Mädchenhandel hat übrigens, wie sich sowohl in Argentinien, wie in Rio de Janeiro immer mehr herausstellt, noch eine andere ganz gefährliche Seite: die Kaften sind sehr häufig auch Apachen. Als vor einigen Monaten die Polizei von Buenos Aires eine Razzia veranstaltete, um Kaften einzufangen, da fand sie eine Reihe gefährlicher Räuber und dasselbe war in Rio de Janeiro der Fall; man suchte nach Mädchenhändlern und fand schwere Jungen. Noch neulich fielen der fluminenser Polizei zwei Individuen in die Hände, die als Kaften angezeigt waren und beim näheren Besehen entdeckte man daß die beiden in Odessa, einer nach Bonnot'schem Muster organisierten Bande angehört hatten. Man wies sie beide aus, aber einem von ihnen gelang es, in Santos ans Land zu gehen, von wo aus er über São Paulo nach Rio zurückkehrte, um aber wieder der Polizei in die Hände zu geraten. Diesmal wurde er nicht mehr nach Argentinien sondern nach Europa abgeschoben. Dieses Vorgehen der fluminenser, wie auch der argentinischen Polizei ist nicht ganz richtig. Wenn der südamerikanischen hl. Hermandad Individuen ins Garn gehen, die in einem europäischen Lande Bankräuber gewesen sind, dann sollte man sie nicht ohne weiters ausweisen, sondern erst die Gesandtschaft des betreffenden Landes davon in Kenntnis zu setzen und ihr die Verbrecher zur Verfügung stellen. In diesem Falle würden sie in Europa liebevoll in Empfang genommen und Brasilien wie Argentinien hätten die Sicherheit, daß den Herrschaften der Rückweg nach Südamerika abgeschnitten ist, weil sie zuerst das auslöffeln müssen, was sie sich in Europa eingebrockt haben — und handelt es sich gar um Odessa — dann reicht es fürs ganze Leben.

Dynamiteinfuhr. Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, hat den Finanzminister, Herrn Dr. Francisco Salles, ersucht, den Einfuhrzoll auf Dynamit herabzusetzen. Die Antwort des Ministers lautete, daß er in der Sache nichts tun könne, da in dem Budget eine solche Zollermäßigung nicht vorgesehen sei. Der Sprengstoff wird bekanntlich in der Landwirtschaft dazu verwendet, um den Boden aufzurütteln, und die Herabsetzung des Einfuhrzolles wäre daher sehr berechtigt.

Altarbrand. Um elf Uhr nachts, als die Feier des Charfreitags zu Ende war, geriet der Hauptaltar der Kirche dos Remedios in Brand. Jedenfalls war eine Kerze umgestoßen worden. Der Altar stand im Nu in Flammen und das noch zahlreiche Publikum stob in wilder Panik aus der Kirche. Dabei wurden mehrere Personen verletzt und ein junges Mädchen fiel in Ohnmacht. Glücklicherweise blieb das Feuer auf dem Altar lokalisiert und war dabei kein weiteres Unglück zu beklagen.

Totgefahren. Der Rennwahn hat wieder ein Opfer gefordert. Am Charfreitag ging die 72jährige Rosa Lanzioni über die Rua Domingos de Moraes. Sie mußte an zwei stehenden Straßenbahnwagen vorbeigehen, als plötzlich das Automobil Nr. 1081 auftauchte, das mit einer wahnsinnigen Geschwindigkeit und noch dazu auf der falschen Seite fuhr. Die alte Frau wurde erfaßt und so zu Boden geschleudert, daß sie tot auf dem Pflaster liegen blieb. Das Auto sauste weiter, bis es vor dem Polizeiposten in derselben Straße angehalten und der Chauffeur verhaftet wurde. Die Rennerei wird jedenfalls nur dann aufhören, wenn das aufgeregte Publikum einige der Herren Chauffeure, die sich um die Polizeivorschriften nicht kümmern und für Menschenleben nur Verachtung haben, gelyncht haben wird.

Einen schicken Katalog über Blumenarrangements hat soeben Herr João Wolf, Besitzer der Chacara und Loja Hortulania Paulista herausgegeben. Der in schöner Antiqua mehrfarbig und in geschmackvoller Satzordnung gedruckte Katalog ist mit elf Reproduktionen von Blumenarrangements der Firma geschmückt, darunter Wiedergaben farbenphotographischer Aufnahmen. Wir glauben, wenn der bitterböse Hr. H. B. aus Porto Alegre diesen Katalog sähe, dann würde er zugeben, daß wenigstens auf dem Gebiete des Blumenschmucks weder die Paulistaner Deutschen, noch die Paulistaner überhaupt so kulturlos sind, wie er sie hinzustellen beliebte. Hergestellt ist der Katalog bei der Firma Pocai-Weiss.

Wilhelm Busch. Wir verweisen unsere Leser auf die Anzeige der Buchhandlung Heinrich Grobel, Rua Florencio de Abreu 102, betreffend die Werke von Wilhelm Busch.

Familien-Nachrichten. Herr Leopoldo Meyer und Anna Timm, verwitwete Galeazzi, in Rio Claro zeigen uns ihre Vermählung an. Wir gratulieren.

— Heute vermählt sich Fräulein Lieschen Funke, Tochter des Lehrers Herrn Alfred Funke, mit Herrn Willy Schön, Angestellter der Firma Herm. Stoltz & Co. hier. Dem jungen Paare unseren herzl. Glückwunsch.

Aus einer deutschen Kolonie. Im Namen einer Reihe in der Bundeskolonie Affonso Penna (Staat Espirito Santo) ansässiger deutscher Kolonisten bittet uns Herr Brabe, darauf hinzuweisen, daß durchaus kein Grund vorliegt, diese Kolonie zu meiden. In der ersten Zeit sollen Fehler in der Verwaltung vorgekommen sein, die später angekommenen Kolonisten, zu denen auch Herr Brabe gehört, hatten jedoch keinen Grund zur Klage. Die Deutschen, die schon längere Zeit in Affonso Penna ansässig sind, stehen sich durchweg gut. (Die Hauptprodukte der Kolonie sind Kaffee, Zuckerrohr, Mais, Bohnen. D. Red.) Die Hitze ist nicht übermäßig groß (wie ja auch das Gedeihen der seit 50 und mehr Jahren in anderen Teilen des Staates bestehenden deutschen Siedelungen beweist) und die Gegend ist überaus gesund. Herr Brabe fordert daher im Interesse der bereits in Affonso Penna ansässigen Deutschen zu frischem Zuzug auf, weist aber mit Recht darauf hin, daß für die Landarbeit dortselbst nur wirkliche Bauern und Landarbeiter in Frage kommen. Städtische Handwerker und Fabrikarbeiter sind den Verhältnissen nicht gewachsen.

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Wer benützt nicht die

Gelegenheit

seine Zähne gelegentlich der Europareise in Ordnung bringen zu lassen?

Jeder!

Von Paulistanern immer wieder aufgesuchter Zahnarzt:

Emil Thieme

Dresden-A. Wettinerstrasse 3 II.

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira.

Aktien-Gesellschaft.

Rua Alvares Penteado No. 50 — S. Paulo.

Marie Jeanne

Rua Aurora 123 S. Paulo
(Bei Praça da Republica) 841

Erhält fortwährend die letzten Neuheiten in Tailleur-Kostümen, Ball-, Besuchs- u. Strassen-Kleidern sowie Leinensachen, Spitzen, Blusen u. Röcke für Rollschuhläuferinnen, fertige weisse Wäsche u. Ausstattungen in Handarbeit. Grosses Lager echter Spitzen und Fichús. — Kleider, Mäntel und Hüte für Kinder und junge Mädchen.

Eisenwaren für Bauzwecke

Reichaltiges Sortiment von Schlössern, Riegeln, Bändern und anderen in das Fach einschlagenden Artikeln.

Artikel f. Anstreicher
Leinöl, echtes Terpentinöl, Lacke, Emaillefarben, Farben gemahlen und angerieben, fertig zum Gebrauch, Pinsel.

Werkzeuge.
Grosses Sortiment von Werkzeugen für Zimmerleute und andere Handwerker.

Grobe Eisenwaren.
Erdkarren, Zinkblech usw. usw.

Mässige Preise.

Thomas, Irmão & Cia.
Rua do Thesouro No. 11 Caixa 923 S. Paulo.

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000$, 40:000$, 50:000$, 100:000$, 200:000$

PIANOS

Blüthner

Die besten in Deutschland hergestellten
speziell für das hiesige Klima geeignet.

Guter Klang. Unvergleichbare Haltbarkeit.

CASA BLÜTHNER

Inhaber: **Nevio Barbosa** alleiniger Vertreter für den Staat S. Paulo

Rua Anchieta 1, früher Rua do Palacio **São Paulo**

Deutsche Schneiderei
von **Kirchhübel & Reinhardt**
12 Rua Santa Ephigenia 12 S. Paulo
Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer **Herren-Stoffe** erhalten haben. 336
Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

GARAGE

Taxi-Benz

Rua Rego Freitas 7 S. Paulo

Abteilung für Ausbesserungen, Vulkanisierung, Malerei und Sattlerei.
Man ladet Akkumulatoren von elektr. Automobilen.
Bessert Taximeter und Luftkammern aus.
Lager von Automobil-Zubehör.
Ausbesserung und Aenderung von jedwedem Automobil.

Man verlange Kostenanschläge.

Garantierte Ausführung Billigste Preise

Telefon 2895. 5974

Pantoffel-Fabrik Santa Maria

Augezeichnet mit der silbernen Medaille auf der National-Ausstellun von 1908.

Chinellos Rosa, Cara de gato, japanische Teppiche, Segeltuch, Liga, Sandalen, Chagrinleder Stiefel und Schuhe Tripolis usw.

Oliveira Lima & Martins Rua Ribeiro de Lima N. 47 Telefon 77 — Bom Retiro **S. Paulo**

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorraghie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhen in 24 - 28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.
Die „Blenolina Castlione" heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.
Die „Blenolina Castiglione" heilt alle Gonorrhen und Blenorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina" und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Preis der Flasche Rs. 5$000 per Post Rs. 6$000.
General-Depot: Pharmacia Castiglione
Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direktion der Diskonto-Gesellschaft Berlin, und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000.
Offene Reserven etc. . . ca. Mk. 7.000.000.

Filialen:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos - Porto Alegre - Bahia

Korrespondenten an allen Plätzen des Innern || **Telegramm-Adresse für sämtliche Filialen: ALLEMABANK**

Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.

Die Rio Filiale vergütet für Depositen:

Auf 3 Monate fest	3% p. a.
„ 6 „ „	4½ „ „
„ 9-12 „ „	5½ „ „
Im Konto-Korrent bei 30-tägiger Kündigung	4% „ „
„ „ „ 60 „ „	5% „ „

Härtigs Carlton Hotel

Bismarckplatz N. 1 Dresden-A direkt am Hauptbahnhof

Empfiehlt sich dem Europareisenden Publikum. 1252

Viel von Brasilianern und Engländern frequentiert.

Chapelaria Martins

São Paulo
Rua 15 de Novembro No. 22
empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten
insbesondere in 2759
Habig Hüten - Wien.

Geschäftsverlegung

Meine Werkstelle befindet sich jetzt Rua da Victoria 53-a, meine Wohnung Alm. Rocha Azevedo 4, S. Paulo. Telefon No. 3147

1115) **R Krauer,** Maler

Hotel Paulista

Bestes deutsches Hotel in **Santos** mit allen Beqeumlichkeiten u. guter Küche, empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Rua Antonio Prado 84-86, gegenüber des Docas-Armazem 4.

Sonderlinge unter den Bäumen.

Von Otto Promber.

Merkwürdige Bäume gibt es genug. Die einen erregen durch die Seltenheit ihres Vorkommens, die anderen durch ihr hohes Alter, noch andere durch ihre außergewöhnliche Gestalt die Aufmerksamkeit und das Interesse der Menschen. Es gibt ja auch Parkbäume, die mit der Schere künstlich zu allerhand geometrischen Formen, Tierbildern und dergleichen zurechtgeschnitten worden sind — eine Spielerei, der man besonders leidenschaftlich in der Zopfzeit huldigte. Vor einigen Jahren wurde in den Zeitungen von einem einfachen Bahnwärter berichtet, der große Figuren, wie „Reiter zu Pferde", „Tanzbär", „Kamel", „Wolf", aus grünen Heeken herauswachsen ließ, das heißt, mit der Schere derartige Figuren im Laufe der Jahre mühsam zurechtstutzte. Aber auch wild aufgewachsene Bäume nehmen gar nicht selten recht eigenartige Formen an oder bieten Gelegenheit, daß man sich im Schutze ihrer Krone eine Sommerlaube, in ihrem hohlen Stamm ein Lauscheplätzchen einrichten kann. Auch ist es schon vorgekommen, daß ein Baum aus dem anderen herauswuchs. Birken und Ebereschen, die auf Dächern, Mauern, Weiden, kahlen Felsen ihr Leben fristen, findet man verhältnismäßig oft. Einer der sonderbarsten Bäume, die vereinzelt auch in Deutschland vorkommen, ist die Eibe (Taxus). In Krombach bei Zittau befindet sich ein solcher Baum, der eineinhalb Jahrtausende alt sein soll. Taxusbäume von 2000 bis 3000 Jahren gibt es mehrere in der englischen Grafschaft Kent. Auch die Platane wird sehr alt. In Griechenland stehen 2000 Jahre alte Platanen und noch andere Bäume, die schon grünten, als Christus im Tempel predigte und die Apostel die Botschaft ihres Herrn durch die Lande trugen. Noch viel ältere Bäume aber gibt es in den fremden Erdteilen, in Amerika, Asien, Afrika, Australien. Auf der Insel Kos an der Küste von Kleinasien steht eine uralte Platane, unter deren Zweigen der Begründer der antiken Medizin, Hipokrates, seinen Schülern Lehrstunden gegeben haben soll. Der Stammumfang dieses Baumes beträgt zehn Meter, sein Alter wird auf 2500 Jahre geschätzt. 5000 bis 6000 Jahre alt soll ein Affenbrotbaum auf den Capverden sein, 6000 Jahre alt ein Taxodium bei Oaxaca in Mexiko, 6200 Jahre alt eine Zypresse bei Chapultepec in Mexiko. In Kalifornien gibt es massenhaft Bäume von hohem Alter, Bäume auch von riesenhafter Größe. Bekannt in dieser Beziehung ist das Yosemite-Tal in Kalifornien. In Australien gibt es Eukalyptusbäume, auch Gummibäume genannt, deren Durchschnittshöhe 100 Meter beträgt und die bis zu 170 Meter (der Höhe von zwei aufeinandergestellten, schon ziemlich hohen Kirchtürmen) aufstreben!

Doch wenden wir uns von diesen Bäumen, die nahe daran sind, in den Himmel zu wachsen, jenen zu, die in ihrer ganzen Art eigentümlich sind und als Sonderlinge unter den Bäumen betrachtet werden dürfen.

In Baderley bei Limington lebte ein Bauer, der zuweilen hinter seinem Hause einen Ton vernahm, wie er von einem Menschen kommt, der sich in Todesangst befindet. Ein langgezogenes Stöhnen war's — schauerlich anzuhören. Der Bauer wurde dadurch beunruhigt, sein Weib erschreckt. Nachbarn wurden herbeigeholt, und endlich gelang es festzustellen, daß der stöhnende Ton von einer jungen, kräftigen Ulme herrührte, die am Ende des Gartens stand. Es dauerte nicht lange, da eilten Menschen aus der ganzen Umgegend herbei, um sich von dem seltsamen Phänomen zu überzeugen. Natürlich war gleich der Aberglaube bei der Hand, Geister und Gespenster zu wittern. Mit scheuer Ehrfurcht sah man zu dem Bauer auf, der von irgendeinem überirdischen Wesen für würdig befunden worden war, Medium von „Mitteilungen aus einer anderen Welt" zu sein. Wer weiß, was für schauerliche Dinge sich einst in dieser Gegend zugetragen haben mochten! Am häufigsten stöhnte der Baum bei klarem Wetter. Der angstvolle Ton kam von der Wurzel und verschwand nach oben zu. Als zwanzig Monate vorbei waren, machte der Besitzer des Grundstückes einen Versuch: er bohrte ein Loch in den Stamm. Von dieser Zeit ab stöhnte die Ulme nie wieder. Die abergläubischen Landbewohner waren der Ansicht, der in den Baum gebannte, geängstigte Geist habe nun einen Ausweg gefunden und „sei entwichen". Indessen rührte der eigentümliche Ton zweifelsohne von gewissen Spannungsverhältnissen in der Holzstruktur her, die nun ausgeglichen waren.

Aber auch einen weinenden Baum gibt es: Caesalpinia pluviosa. Dieser Baum ist jedoch keine Ausnahmeerscheinung, denn jeder Vertreter seiner Art vergießt Tränen. Er gehört zur Familie der Lorbeeren, ähnelt in der Gestalt unserer Kastanie und kommt auf den Kanarischen Inseln vor. Aus seinem Laube tropft es unaufhörlich, so daß die Neger, die ein Duschbad nehmen wollen, nur nötig haben, sich unter diesen Tränenbaum zu stellen. Die Wurzeln des Baumsonderlings haben die Eigentümlichkeit, mehr Wasser aus dem Boden aufzusaugen, als der Baum braucht (doch wird auch dieser Vorgang seinen besonderen Zweck haben). Das überflüssige Wasser wird durch die Poren der Blätter wieder ausgeschieden, sammelt sich zu Tropfen und fällt als Regen nieder. — Bei dieser Gelegenheit sei einer „Lachpflanze" gedacht. Diese ergänzt nun zwar nicht den weinenden Baum, indem sie etwa lachende Töne ausstößt. Doch sie macht andere Lebewesen lachen. Die in Südarabien vorkommende Lachpflanze ist ein kräftig wachsender Strauch, aus dessen leuchtend gelben Blumen sich später weich behaarte Beeren entwickeln. Jede Beere enthält 2 bis 3 schwarze, unangenehm riechende Körner von der Größe einer Bohne. Diese Körner, die etwas süßlich schmecken, dürfen nur mit Vorsicht genossen werden und bringen auf den Menschen eine Wirkung hervor, die der des Lachgases ähnelt. Der Betreffende muß lachen, immer wieder lachen. Er springt und tanzt vor Vergnügen umher und ist ganz ausgelassen, um nach ungefähr einer Stunde schlaff und matt zu werden. Zuletzt versinkt er in stundenlangen, tiefen Schlaf.

Ein höchst unangenehmer Sonderling unter den Bäumen ist der im nördlichen Australien — besonders auf der Halbinsel York — vorkommende Brennesselbaum. Schön gewachsen, erinnert er an unsere Erle oder Buche, und erreicht die stattliche Höhe von dreißig Meter. Wer aber einen Zweig von ihm abbricht oder des Baumes Blätter nur flüchtig berührt, zuckt zusammen, als ob er in ein Büschel Brennesseln gegriffen hätte. Nur ist das Nesselgift der feinen Härchen, die sich an beiden Seiten der Blätter befinden, noch schärfer und ruft sehr schmerzhafte Entzündungen der Haut hervor. Die vom Winde lösgelösten Härchen dringen zudem leicht in Nase und Ohr des Vorüberschreitenden, so daß dieser heftig niesen muß. Besonders gefährlich scheint das Unterholz des Baumes zu sein. Die Pferde, die es berührt haben, werden wie rasend, wälzen sich auf dem Boden und sind tagelang zum Reiten unbrauchbar. Der ganze Zweck des Nesselbaumes scheint der zu sein, alles, was da kreucht und fleucht, fernzuhalten. Nur ist er viel wenig angenehmer als die Sinnpflanze „Rühr' mich nicht an".

Da nimmt es der Reisende immer noch mit dem Baum der undurchdringlichen Dickichte auf. Ein sonderbarer Kauz unter den Bäumen ist er allerdings auch. Zahllose Luftwurzeln hängen von diesem Baume nieder, setzen sich in die Erde fest, schlagen aus und lassen je einen neuen Baumtrieb entstehen. So wird das ganze Land bald ein undurchdringlicher, netzartig verstrickter Wirrwarr, der sich nur umgehen, nicht durchschreiten läßt. Ein einziges solches Baumdickicht umfaßt zuweilen mehrere Morgen Land. Dieser eigentümliche Vertreter der Pflanzenwelt ist in Neu-Guinea heimisch.

Fr. W. Weber, der Dichter der „Dreizehnlinden", hat ein paar schöne Verse geschrieben:

Tiefer Wald! Von Stamm zu Stamme
Wob die Dämm'rung graue Fäden,
Und die Bäume und die Tiere
Wechselten geheime Reden.

Stille wurd' es; durch die Birke,
Ging ein Wispeln und ein Wehen
Leise, leise wie im Traume,
Doch es war nicht zu verstehen.

Ein Dichter nur konnte es vorausahnen, daß es sagende und singende Bäume gibt. Wir können sogar über zwei singende Bäume berichten. Der eine heißt Tsofar, von den arabischen Händlern sehr wegen seines wohlschmeckenden Harzes geschätzt. Kleine Insekten bohren sich in die Zweige und Aeste dieses Baumes, der dann beim Wehen des Windes fein zu singen und zu pfeifen anhebt. Je mehr der Baum durchlöchert ist, um so deutlicher sind die dadurch hervorgerufenen Töne zu vernehmen. So ist der Tsofar eine Art lebende Aeolsharfe.

Aehnlich tönt das feine, verträumte Klingen bei den in Australien vorkommenden Kasuarien. Nur ist hier die Ursache des Klanges eine andere. Diese Bäume mit den trauerweidenähnlich herabhängenden Zweigen haben lange, feine Nadeln, die aus kurzen, gezähnten, ineinander steckenden Scheiden bestehen. Werden diese dünnen Holzzylinder durch ein dahinstreichendes Lüftchen in Schwingungen versetzt, so hebt ein feines Klingen an, das aus weiter Ferne zu kommen scheint und zu träumerischem Sinnen anregt. „Niemand, der unter diesem Baume mit den kieferähnlichen Nadeln weilte," sagt der Forscher Dr. Schnee, „wird den Eindruck vergessen können, den diese zarten Laute auf sein Gemüt machten. Vor allem eigentümlich stimmen uns diese klingenden, singenden Töne nachts am Lagerfeuer. Geben sie doch der Ruhe ringsherum und der von dem sanften Scheine des Vollmonds übergossenen Landschaft etwas eigenartig Märchenhaftes."

Freie Merkworte. Für einen schwachen Menschen gibt es kein schlimmeres Gift, als Lobhudelei von falschen Freunden. Ein starker Mensch hält sich diese vom Leibe.

Diverse Nachrichten.

Irrfahrten. Ein hübsches Stückchen widerfuhr während des Karnevals einem Münchener Studenten. Seit zwei Tagen hatte er mit Kommilitonen wieder einmal dem „fortgesetzten Lebenswandel" gehuldigt und schließlich, wie es ja in solchen Fällen manchmal vorkommt, seine Kommilitonen verloren. Verlassen geriet er auf den Hauptbahnhof, löste sich eine Bahnsteigkarte, betrat den Bahnsteig und stieg in einen Zug ein. Gleich machte er es sich auf einer Bank bequem und versank in einen tiefen Schlaf. Eine rauhe Stimme und eine kräftige Hand weckten den Schläfer, wo sein Billet nach — Straßburg sei, wollte man wissen. Soweit hatten ihn die gütigen Bahnbeamten ohne Kontrolle mitfahren und ausschlafen lassen. Der Student glaubte anfangs nicht, daß er in Straßburg sei, dann hielt er sich oder die Beamten für verrückt. Endlich kam er in die Wirklichkeit zurück und ließ sich belehren. Jetzt begann erst die Schwierigkeit, denn seine Kasse war leer und in Straßburg kannte er niemand. Da erinnerte er sich an die Männer, die ihn auch in München schon so manchmal unter die Arme genommen hatten, er ging zu einem Schutzmann und erzählte seine Leidensgeschichte. Der Schutzmann tat seine Pflicht und führte ihn auf die Wache. Dort wurde er dem Wachtmeister vorgestellt, dem er seinen Reisebericht wiederholte. Das war der Mann, welcher der Situation gewachsen war. Er lud den Studenten in seine Wohnung ein, gab ihm Speise und Trank, zeigte ihm die Schönheiten Straßburgs und streckte ihm schließlich noch das Reisegeld nach München vor. Andern Tags war der Verirrte wieder bei seinen Korpsbrüdern. Der Wachtmeister wurde selbstverständlich sofort mit allen studentischen Ehren entschädigt und zwischen ihm und der Verbindung hat sich seit dieser Zeit ein eifriger Kartenwechsel entwickelt. Außerdem wird dem Wachtmeister für seine studentenfreundliche Tat noch ein besonderer Dank nach spezifisch Münchener Art dargebracht werden.

Der „König der Schwindler". Nach langen vergeblichen Bemühungen ist es der Pariser Polizei geglückt, einen Mann zu verhaften, der unter dem Namen „König der Schwindler" bekannt war. Seine verschiedenen Gaunerstückchen, die auf die raffinierteste Weise ausgeführt wurden, verübte er unter dem Namen Peter Michel, Robert v. Creey und Graf von Varrat. Eine stattliche Anzahl von Gaunern, die ihn nur „Hauptmann" titulierten, stand unter seinem Oberbefehl. Mehr als hundert Verbrechen werden ihm zur Last gelegt. Peter Michel, dies dürfte der richtige Name des Verhafteten sein, steht im achtundvierzigsten Lebensjahre und verbrachte zwanzig Jahre seines Lebens zwischen den Mauern des Zuchthauses. Während der Dauer seiner „Karriere" hat er über 240.000 Franken auf unrechtmäßige Weise erbeutet. Meistens trug er die Uniform eines Hauptmanns der Kolonialinfanterie; bei seiner Verhaftung fand man jedoch achtzehn verschiedene Uniformen in seiner luxuriös eingerichteten Wohnung in einem vornehmen Pariser Viertel. Weder die Wohnung noch seine elegante Garderobe hat er jemals bezahlt und vertröstete seine Gläubiger stets auf eine große Erbschaft, womit er wohl ein neues einträgliches Gaunerstückchen meinte. Mit einem Militärpaß, den er gefälscht hatte, operierte er in ungemein geschickter Weise. Sein Haupttrick war folgender: Er stieg unter einem erstrangigen Hotel ab und sagte, daß sein Gepäck erst nach einer bestimmten Frist eintreffen könne. Als dieser Tag gekommen war, bat er den Eigentümer des Hotels, ihn auf den Bahnhof zu begleiten. Dort angekommen, lud er den Ahnungslosen zu einer Flasche Wein im Restaurationssaale ein und erhob sich nach einigen Minuten, angeblich, um das Gepäck auszulösen. In Wirklichkeit aber bestieg er schnell ein Auto und fuhr in das Hotel zurück. Dort angekommen, erzählte er der Frau des Hoteliers, daß die Zollbeamten eine Menge Opium in seinen Koffern gefunden hätten und er eine hohe Strafe zahlen müsse. Er hätte aber das Geld nicht bei sich und ihr Mann bitte sie, es ihm — Michel — zu leihen. Die Frau gab ihm die verlangte Summe sofort und nun eilte der Gauner nach dem Bahnhof zurück und wiederholte das Manöver bei dem Hotelier, der dem vornehmen Gast ebenfalls arglos das Gewünschte aushändigte. In zahlreichen Fällen konnte Michel über die Leichtgläubigkeit seiner Opfer triumphieren. „Oftmals," erzählte er mit zynischem Lächeln dem Untersuchungsrichter, „mußte ich mitten auf der Straße hell auflachen, so sehr amüsierte mich die Dummheit meiner lieben Mitmenschen." Es wäre der Polizei sicherlich nicht gelungen, ihn dingfest zu machen, wenn er nicht von einem seiner Komplizen namens Paul Aubert verraten worden wäre. Er und Aubert erschienen nämlich eines Tages bei einem Juwelier und verlangten, daß ihnen zwanzig goldene Chronometer zur Ansicht geschickt werden sollten. Als der Gehilfe des Geschäftsmannes in der „Wohnung" Auberts erschien, fragte Michel, der eine Generalsuniform trug, was es koste, wenn auf alle diese Uhren eine Grafenkrone graviert würde. Der Gehilfe wußte das natürlich nicht, und der „Herr General" stellte ihm in liebenswürdiger Weise sein Telephon zwecks Anfrage bei dem Chef der Firma zur Verfügung. Während der junge Mann in den Apparat sprach, machten sich die beiden Gentlemen mit den ungravierten Uhren aus dem Staube. Da jedoch bei der Teilung der Beute Meinungsdifferenzen entstanden, die ziemlich handgreiflicher Natur waren, denunzierte Aubert seinen Kompagnon und teilt nun natürlich mit ihm die Freuden der Untersuchungshaft, die bekanntlich in den französischen Gefängnissen keineswegs allzu große sind.

Aberglaube in hohen Kreisen. Bis hoch hinauf geht der Aberglaube, der 1913 als ein deutsches Unglücksjahr verkündet. In der Weissagung des letzten Mönches im Kloster Lehnin bei Brandenburg wird das Schicksal des Hohenzollernhauses vorausgesagt und sein Untergang, sobald der katholische Ritus wieder in Lehnin einziehe. Im letzten Jahre ereignete sich folgendes: Der Besitzer des Klostergutes und der Klosterkirche in Lehnin verheiratete seine älteste Tochter an einen Kapitänleutnant der kaiserlichen Marine. Die Braut war evangelisch wie der Vater. Aber der Bräutigam war Katholik. Die Kaiserin erfuhr von der Heirat und der Möglichkeit, daß nun doch Lehnin durch diese Heirat in nächster Zeit in katholische Hände übergehen könnte. Der Gedanke ließ ihr keine Ruhe und machte auch dem Kaiser Kopfzerbrechen. Der Landrat, der Regierungs- und Oberpräsident wurden aufgeboten, bis der Besitzer mit der hübschen Tochter endlich in den Verkauf des Klostergutes einwilligte. Er kaufte sich dafür ein Rittergut in der Mark Brandenburg. Aber als er verkauft hatte, gestand ihm der Landrat beim Diner den wahren Grund des Kaufs und nun ärgerte sich der Verkäufer gewaltig, daß er um so billigen Preis das Klostergut abgegeben hatte. Und weil er auch nicht einmal einen Orden gekriegt hat, ist er im Aerger hingegangen und hat die ganze Sache an die Oeffentlichkeit gebracht. Lehnin aber ist von der Kaiserin zu einem Diakonissenstift gemacht worden, in dem Diakonissinnen herangebildet werden und ein Erholungsheim haben. So hat die Kaiserin bewirkt, daß das Kloster nicht katholisch wurde und Hohenzollern weiter nicht zu fürchten haben.

T. Lafeuillade - Jarnac Kognak

15 Jahre alter Kognak — **Der beste von Allen**

Verlangen Sie nur diese echte Marke

Moderne Schönheitspflege

Institut de Massage
(Beauté et Manicure)
Von **Babette Stein**, Rua Ces. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in Gesichts-Lichtbäder mit Farbenbestrahlung, Gesichts-Dampfbäder mit Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichts-Massage mit kosmetischen Cremen u. pneumatischen Apparaten, Spezialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke Haut, Mitesser, Blüten, Pickeln, Pusteln, Doppelkinn, Mitgräne, Neuralgien etc. etc. Kopfwaschen. Allgemeine Massage, sowie Thure-Brand'sche, für Frauenleiden. (5007

Charutos Dannemann
Victoria
Bouquets
Perlitos

Badestation Pensão Allemã „Particular"
Gute helle Säle — Beste Badegelegenheit
Bequemste Bondverbindung zur Stadt u. Bahn
- - - - - Reelle Bedienung - - - - - 1286
SANTOS Ramal Ponta da Praia 14 SANTOS
Nächst Mira-mar

Mappin & Webb
London, Paris, Rom, Biarritz, Lausanne, Johannisburg Sheffield, Rio de Janeiro etc. etc.
Fabrikanten des weltberühmten Silbers „Princeza"
Das einzige Metall, welches das echte Silber vollkommen ersetzt. [3080)

50 Jahre hält es, ohne die Farbe zu ändern

Londoner Preise, denen nur der Zoll beigefügt ist.
Direkt aus der Fabrik zum Publikum!!
37 Rua 15 de Novembro 37 — S Paulo

Billigstes Baumaterial
Kalksandsteine
Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.
Companhia Paulista de Tijolos Calcareos
Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) | Postfach 130 SÃO PAULO | Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920

Casa Duchen
Rua S. Bento 78 S. PAULO Telefon 429

Grösstes Sortiment von besten u. feinsten Konserven wie:
Sardinen
Macrellen
Lachs
Krebse
ff. Schinken u. Würste
Die unvergleichlichen Bisquits Duchen
Cream Cracker **Cream Cracker**

Für die heisse Jahreszeit!
Bar Majestic
Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo!
Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
Direkter Import.
Komplette Bar
Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolade etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

DAS GUDERLIN
ist das beste Mittel gegen Blutarmut und allgemeine Schwäche und sowohl Genesenden wie gegen alle (5325 **Frauenkrankheiten**
zu empfehlen. — Zu haben in allen Apotheken.
Sociedade de Productos Chimicos
L. Queiroz
Drogaria Americana — S. PAULO

!!! Rheumatismus-Leidende !!!
!! Elektrizität kuriert !!
Wer kennt nicht die grausamen Qualen von Rheumatismus, Gicht, und Hexenschuss? Alle Klassen, reich und arm klagen. Die vielen Mittel die in den Gebrauch kommen, heilen keine dieser Uebel ohne Schaden, wie die Elektrizität. Die Begutachtungen der berühmtesten Aerzte sagen, dass Leidende, welche von Fachkundigen mit elektrischer Massage behandelt wurden, sofort Linderung der Schmerzen verspürten. Dr. Michel Pruce, Spezialist in diesen Krankheiten sagt, dass bei elektrischen Massagen die Schmerzen sofort gelindert und eventuelle Steifheit gelöst wird. Dr. Karl Nordhorst von Wiesbaden behandelte 71 Rheumatismus leidende Personen mit elektrischer Massage von welchen bis heute nur 5 nicht vollständig geheilt sind.
Ueber die Nützlichkeit der Anwendung von Massage mit elektrischer Behandlung bei Gelenk-Rheumatismus in chronischer akuter Form schreibt Dr. W. Hedleyn folgendes:
1. Durch die Behandlung mit elektrischen Massagen werden die in den Gelenken festgesetzten Krankheitsstoffe entfernt, die Blutzirkulation beschleunigt und die Adern erweitert.
2. Durch die anregende wechselnde Cirkulation des Blutes, welche nur durch Massage mit elektrischer Behandlung ohne Mehl erzielt wird.
Dr. Stevenson berichtet in der Laneer Zeitung von 60 Ischias-Fällen von welchen zur Zeit 37 vollständig kuriert wurden.
Alle diese Tatsachen beweisen die Heilkraft von Massage verbunden mit elektrischer Behandlung. Dieses schon lange bekannte Verfahren ist nicht nur ein Versuch sondern der hervorragendste Erfolg in der Behandlung von Rheumatismus.
Der Unterzeichnete, welcher langjährige Praxis hat, verspricht durch seine Massage jedem Leidenden sofortige Linderung der Schmerzen.
Zeugnisse durch meine Behandlung geheilter Patienten stehen jederzeit zur Verfügung.
Patienten werden besucht.
Robert Benker u. Frau
(Schweizer)
Diplom. Masseur u. Elektropat
Provisorisch: Rua Aurora N. 37 S. PAULO
Man spricht: Deutsch, englisch, italienisch und französisch.

Massage
Manual, Electrica, Vibratoria etc.

1276
Georg Winkelmann
in Hamburg examiniert und in der Dresdener Hygiene-Ausstellung 1911 prämiiert.
Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo

Casa Christoffel
Praça Antonio Prado 4, S. Paulo
Reichhaltiges Lager von Zuckerwaren aller Art.
Kakao - Chokolade - Cakes
:: Pralinées - Confituren ::
Bonboniéren in eleg. Aufmachung
Aufmerksame Bedienung
—— Mässige Preise ——

Hühneraugen-Operateur
Pedi- u. Manicure
Georg Winkelmann
Ladeira Porto Geral 7-E, S Paulo
In und ausser dem Hause.

Für
Massage u. Elekt.-Behandlung
gegen Rheumatismus, Gicht, Paralyisis, Knochenbrüche etc., empfiehlt sich
Robert Benker & Frau (Schweiz.)
diplom. Masseur u. Masseusin.
Patienten werden auch besucht.
Es wird deutsch, englisch, französisch u. italienisch gesprochen.
Provisorisch: 1115
Rua Aurora No. 37, São Paulo.

Mellins Food
das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.
Agenten: Nossack & Co., Santos
3420

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog mit Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. franko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

Höhere
Knaben- u. Mädchen-Schule
von Frl. **Marie Grothe**
INTERNAT u. EXTERNAT
Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. Sprechstunden Wochentags von 1 bis 2 Uhr
Rua Cexario Motta Junior 3
2532 S. Paulo
Marie Grotte, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer u. englischer Sprache in Privatstunden und Abendkursen, wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Unterricht in Kunstnähen
Sticken und sonstigen weiblichen Handarbeiten, erteilt Fräulein
Vera Carlson
geprüfte Lehrerin mit Diplomen von der Technischen Schule und dem rühmlichst bekannten Hulda Lundins Seminarium in Stockholm. Bedingung nach Uebereinkunft. Rua da Liberdade 87, S. Paulo

Jede sparsame Hausfrau
sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestrickt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt, zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. **H. M. Hell**, Rua 13 de Maio N. 153. S. Paulo

Farben aller Art
Cementfarben für Cementplatten, Cementziegel, Steinholz, Asbestschiefer und Kunststeine aller Art, Eisenrostschutzfarben, Kaltwasserfarben, Polierrot liefern:
Farbenwerke Wunsiedel
(Bayern, Deutschland.)

Andauernde Blutarmut.
Die Anemie oder Blutarmut ist eine moderne Krankheit. Sie zerstört allmählich die Energie, schwächt das Gehirn und bildet so einen für viele andere noch gefährlichere Leiden günstigen Zustand. Daher die Notwendigkeit das Blut im Zustande normaler Reinheit zu erhalten. Wenn es aber einmal verarmt ist und seine Kraft und seinen Reichtum verloren hat, so muß man dahin arbeiten, ihm seine natürliche Reinheit wiederzugeben durch den Gebrauch eines wirksamen und schnellen Erfolg erzeugenden Stärkungsmittels. Zu diesem Zwecke sind die roten Pillen von Dr. Williams unerreichbar. Dank ihrer heilenden Eigenschaften sind die mit diesem Präparat erreichten Wirkungen überraschend und die Kuren, welche ihrer Wirkung zu verdanken sind, berechtigen die Berühmtheit, die die Pillen allüberall genießen.

Eine dieser Kuren findet man in dem nachfolgend wiedergegebenen Briefe dargestellt, den Herr Adelino Gomes da Silva, Gerent des Hotel Loureiro, wohnhaft in der Rua 15 de Novembro No. 21, Sta. Luzia de Carangola, Staat Minas Geraes, geschrieben hat: „Mit größtem Vergnügen erzähle ich die Heilung, die ich in der andauernden Blutarmut mit dem Gebrauch der roten Pillen von Dr. Williams erzielt habe, nach langen Jahren des Leidens und nachdem ich die ganze große Menge der gegen diese Krankheit empfohlenen Heilmittel in Anwendung gebracht hatte.

Infolge der vollständigen Schwäche, zu der mich diese Krankheit gebracht hatte, waren alle Organe schwach, so daß ihr normaler Gebrauch gestört war; daher rührten die die Magenschmerzen, das Stechen in den Nieren, öftere Schwindelanfälle, schmerzhafte Nervenleiden. Kaum hatte ich mit dem Gebrauch der roten Pillen von Dr. Williams begonnen, so fühlte ich eine merkliche Besserung, die mit jedem Tage zunahm, bis ich vollständig hergestellt war.

Meine Heilung war so radikal und bis auf heute andauernd, daß ich mit aller Offenheit erkläre, daß ich ein wirklich kräftiger Mann bin, zu jeder Arbeit fähig, was ich nur den wirksamen Pillen von Dr. Williams verdanke"

Anmerkung: Alle Apotheken verkaufen die roten Pillen von Dr. Williams zu diesem Kurgebrauch. Da es andere „rote Pillen" gibt, so muß man, um Irrtum zu vermeiden, darauf bestehen die echten zu erhalten und darauf achten, daß die Verpackung den Namen „Dr. Williams" trägt. (1

Deutsches Seemannsheim, Santos
Praça da Republica 22-I
geöffnet von 6—10 Uhr. Gelegenheit zum Lesen, Schreiben, jeden Mittwoch Unterhaltungsabend. (gr)

D.M.-G.-V. „LYRA"

S. PAULO.

Sonnabend, den 22. März 1913

Konzert und Ball.

Beginn abends 8½ Uhr.

Karten für Einführungen sind zu den bekannten Bedingungen bei Herrn H. Toerner, Rua Seminario 53, zu haben. Der Vorstand. 1288

Turnerschaft von 1890 São Paulo

Am 23 März 1913, nachmittags 3 Uhr

Oster-Fest

Turnerische Aufführungen, Rodelbahn

Kinderbescheerung etc.

Von 8 Uhr ab **Tanz** für Erwachsene. 1306

Eintritt frei! Eingeführte Gäste willkommen!

Deutscher Turnverein

(Stammverein) S. Paulo, Rua Gen. C. Magalhães 18-20

Sonnabend, den 22. März 1913

Grosser Osterball

bestehend aus theatralischen Vorträgen.

Programm

I. TEIL

Der Betrieb ist nicht gestört . . . . . Kuplett
Nulpus, Der militärische Dussel . . . . . „

II. TEIL

An die Luft gesetzt

Posse in 1 Akt von Hugo Müller

Personen:

Zernikow, Fabrikant . . . . . Herr W. Lewin
Amanda, seine Frau . . . . . Fräulein O. Meier
Füssholz . . . . . Herr A. Ulbrich
Neumann . . . . . „ F. Stuber
Lisette, Dienstmädchen . . . . . Fräul. J. Petersen

III. TEIL

BALL

Herrenkarten à 2$000 wobei eine Dame frei, Damenkarten à 1$500 sind zu haben bei A. Ulbrich, Rua da Victoria No. 16.

1277 Der Turnrat

CASA LUCÚLLUS

Kneipp's Malz-Kaffee
Karlsbader Kaffee-Gewürz
Puddingpulver
Geléepulver
Rote Grütze
Florylin

Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule

von 2103

Frau Helene Stegner-Ahlfeld

verbunden mit einem kleinen :: Internat für Mädchen. ::
Sprechstunden wochentags von 1 bis 3 Uhr.

Rua Marquez de Itú 5. S. Paulo

Acht Jahre Leiden!

Herrn João da Silva Silveira.

Mit grosser Freude stelle ich dieses Zeugnis aus. Sie müssen sich daran erinnern, dass ich auf Anraten einiger Freunde Ihr Elixir de Nogueira nahm, um mich von einer Fistel zu befreien, die mich seit acht Jahren quälte: jetzt bin ich vollkommen geheilt. Das ist die volle Wahrheit, welche auch die mit unterzeichneten Bürgen als durchaus glaubwürdige Zeugen bestätigen.

Nicht ohne Widerwillen griff ich zu dem Elixir de Nogueira, denn ich hatte nach dem erfolglosen Gebrauch vieler anderer Medikamente alle Hoffnung verloren. Glücklicherweise war ich nach dem Gebrauche von elf Flaschen des Elixir de Nogueira vollkommen hergestellt, wo ich schon glaubte, mich einer Operation unterziehen zu müssen. Nach dreissig Tagen hatte sich die Fistel geschlossen.

Ich bin der Vorarbeiter im Lager des Herrn Majors Francisco Nunes de Souza und bereit, das obige vor jedem zu wiederholen, der daran zweifelt.

Manoel Joaquim Pinto.

Zeugen: Paulo Boada und Arthur G. da Costa.

Wird in allen guten Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

DEPOSITO NORMAL Normal

Gegründet 1878

Soeben eingetroffen neue Sendung von

Bisquit Jacob

Casa Schorcht

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 176 Caixa 258

Litograph. Kunstanstalt

in Rio sucht per sofort einen tüchtigen **Zeichner und Maler** und auch einen **Metallgraveur.** Offerten erbeten an Davidson Pullen & Co., Rua do Commercio N. 15 A. São Paulo. (1297

Wirtschafterin,

geht auch als Köchin, sucht Stellung bei englischer Familie. Zu erfragen: Rua Tpiranga 44, S. Paulo. 1304

Kellner,

der Landessprache mächtig, sucht Stellung. Geht auch in's Innere. Offerten unter «A. R. 93» an die Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Zu verkaufen

sind mehrere Möbel sowie andere Wirtschaftsgegenstände, wegen Krankheitsfall. Rua Maria Marcolina N. 33, S. Paulo.

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfiehlt ihre bestbekannten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**
helles, leicht eingebrautes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarmhell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111. Caixa do Correio No. 1205

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brigadeiro Tobias 1

empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Casa Enxoval

Klaussner & Co.

Rua Direita, Ecke Rua S. Bento = S. Paulo

Neu eingetroffen:

Handarbeiten

angefangen und fertig.

Weisse Kinderkleider, Kinderhüte

Pariser und Wiener Modelle.

Abteilung: **Inneneinrichtungen:**

Neues reichhaltigstes Sortiment in

Teppichen Marke **Anker u. Halbmond**

Gardinen - Möbelstoffen - Tischdecken - Läufern

Messingbetten in allen Grössen.

Messingbetten für Kinder - Kinderwiegen

Externato Allemão para Meninas

Privat-Institut, gegründet 1892.
Rua da Victoria 75, S. Paulo.

Es werden auch Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren, sowie noch einige Halbpensionärinnen aufgenommen. Sprechstunden täglich von 1--3 Uhr.

1334) Die Vorsteherin:
Bertha Wegner Wwe.

Haushälterin

Für eine Republik von 3 besseren Herren in Rio wird eine gesetzte Person als Wirtschafterin gesucht. Lohn 150$000 und freie Reise. Offerten unt. A. L. D. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Tüchtige deutsche Köchin

gesucht. Rua Sabará Hygienopolis, S. Paulo. 1302

Die weiblichen Reize?

30 hochinteressante Liebesbilder u. Geschlechtsleben zusammen ca. 70 Abbildungen nur Mk. 5. Versand nur gegen vorherige Einsendung des Betrages, keine Briefmarken. — Katalog gratis.
Richard Jüdith, Berlin O. 34. G.

Hübsch möbliertes

Vorderzimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Rua Augusta 183, S. Paulo 1329

Deutscher Schulverein

Curityba.

Für die deutsche Schule wird eine **tüchtige Lehrkraft gesucht.**

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften etc. zu richten an den Präsidenten, Herrn Franz Schaffer. (1331

Man lese dieses

und erinnere sich stets, dass

Febrolina

das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpffieberanfällen mit Erfolg angewendet wird.

Empfohlen von den hervorragendsten Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät.

Depositäre:

Rodolpho Hess & Co.
(Casa Huber)
Rua 7 de Setembro N. 61
1299 Rio de Janeiro

Theater São José. Heute debutiert in diesem Theater die Operettengesellschaft des Herrn Ettore Vitale. Zur Aufführung gelangt die unserem Publikum bereits bekannte Operette „Eva" von Franz Lehar, sie soll aber zum erstenmale ohne Streichungen aufgeführt werden. So wird das Ende des zweiten Aktes bedeutend anders sein wie bei den bisherigen hier erlebten Aufführungen und der dritte Akt wird einige Szenen enthalten, die man hier noch nicht kennt. Ein Uebersetzer ist nämlich sehr von dem Original abgewichen, und gerade diese Uebersetzung ist hier aufgeführt worden.

Casino. Nach der Varieté-Vorstellung wird ein großer Maskenball abgehalten werden. Die Musik wird von der Kapelle der Staatspolizei gestellt werden.

Polytheama. Heute tritt in diesem Varieté der Aequilibrist Mr. Cliffton zum ersten Male auf.

Radium. Unter anderen Films wird heute das bedeutende Werk „Im Kabinett eines Kaufmannes" vorgeführt.

Kabelnachrichten 21. vom März

Deutschland.

Nach dem „Berliner Tageblatt" wird der Gouverneur von Straßburg, Baron von Egloffenstein, seinen Abschied nehmen. Jedenfalls hängt diese Demission mit der Wolter-Affäre zusammen.

— In Karlsruhe wurde bei der Landung ein Lenkballon System Zeppelin zerstört.

— Die „Tägliche Rundschau" greift die neue Anleihe des Staates São Paulo sehr heftig an, indem sie meint, daß dem Konsummarkt des Kaffees sehr schädlich sein werde.

— **Die Trauung der Prinzessin Viktoria Luise wird** ohne jeden Pomp vollzogen werden und werden ihr nur die Familien des Brautpaares beiwohnen. Die Kaiserfamilie hat wegen der Ermordung des ihr verwandten griechischen Königs Trauer.

— August Wolter, der in Straßburg durch das falsche Telegramm, daß Kaiser Wilhelm nach der Stadt komme, den Aufmarsch der ganzen Garnison veranlaßte, ist nach einer Irrenanstalt überführt worden, denn die Aerzte haben festgestellt, daß er geistig krank sei.

Italien.

— In Genua ist der brasilianische Dampfer „Conde Asdrubal" angekommen, der eine Ladung von zweitausend Tonnen brasilianischer Hölzer nach Italien gebracht hat. Diese Hölzer wurden in Santos von der „Paulista Lumber Company" nach Genua befrachtet. Der seltene Fall, daß ein brasilianisches Schiff nach Europa kommt, wurde in Genua gebührend gefeiert.

— Das „Popolo Romano" veröffentlicht am 21. eine Meldung aus Rio de Janeiro, nach der die Bundesregierung von Brasilien und die Staatsregierung von São Paulo die Absicht haben, die den italienischen Dampfergesellschaften ausgesetzte Subvention zu streichen. Die Gesellschaften würden aber die direkte Linie noch weiter bestehen lassen und die beiden Regierungen auf einen Schadenersatz von vier Millionen Lire verklagen. Zum Schlusse sagt das offiziöse italienische Blatt, daß Brasilien mit der Unterstützung der direkten Linie etwas anderes bezweckt habe als die Belebung des Handels zwischen beiden Ländern. — Die Freundschaft mit Italien wird Brasilien noch teuer zu stehen kommen und unser Land wird um die Erfahrung bereichert werden, daß die „lateinischen Rassebrüder", in der Nähe besehen, die schlimmsten Egoisten sind.

Frankreich.

— Die Dampfergesellschaft Sud-Atlantique hat den neuen Dampfer „Lutetia" von fünfzehntausend Tonnen in den Dienst gestellt. Der Dampfer, der zwischen Frankreich, Brasilien und La Plata verkehren wird, ist sehr gut ausgestattet.

— Herrn Louis Barthon ist es gelungen, ein neues Kabinett zu organisieren. Er selbst hat das Ministerium der Volksbildung übernommen. Die anderen Minister sind: Aeußeres, Stephan Pichon; Inneres, Lucien Klotz; Finanzen, Charles Dumont; Krieg, Eugène Etienne; Marine, Pierre Baudin; Justiz, A. Riter; Oeffentliche Arbeiten, Joseph Thierry; Handel, Louis Massé, Landwirtschaft, Etiene Clementel; Arbeit, Henry Chéron; Kolonien, Jean Morel.

Rußland.

— Aus Petersburg kommt eine Nachricht, die den Franzosen nicht gefallen wird. Am 21. kam der neue französische Botschafter, Theophile Delcassé, in Petersburg an, der Mann, der die 37 russischen Armeekorps gegen den „Erbfeind" obilisieren sollte, und er wurde nur von solchen Personen erwartet, die ihn unbedingt erwarten mußten. Das Publikum fehlte total; der Vertreter Mariannens wurde durch kein Hurrah begrüßt. Jetzt heißt es zwar, daß der Zug, der Herrn Delcassé vom Hafen nach der Hauptstadt brachte, sich verspätet habe; deshalb hätte sich das Publikum bereits zerstreut gehabt. Das ist aber nicht gut möglich, denn erstens fuhr der neue Botschafter mit einem Extrazug und zweitens hat man auch in Rußland Telegraphen, der jedenfalls seine Abfahrt von der Hafenstation anzeigte. Also mußte man in Petersburg ganz genau wissen, zu welcher Minute der große Mann auf dem Bahnhof eintreffen sollte. Die Begeisterung fehlte, wie das jeder, der einige Jahre russische Zeitungen gelesen hat, voraussagen konnte, deshalb, weil das russische Publikum in Herrn Delcassé eine riesige Null sieht. Hätten die Franzosen sich nur einigermaßen darüber informiert, wie der Deutschenfresser Delcassé in Rußland angesehen wird, dann hätten sie auf seine Ernennung zum Botschafter in Petersburg keine so großen Hoffnungen gesetzt.

Ecuador.

— In Manitoba, Kanada, brannte eine große Fabrik ab. Bei der Katastrophe kamen mehrere Menschen ums Leben und andere trugen schwere Verletzungen davon. Der Materialschaden ist sehr groß.

Argentinien.

— Im Hafen von Buenos Aires ist der Michanovich-Dampfer „Zayda" gescheitert.

— Die Studenten der Rechtsfakultät und die Demokraten werden den enragierten Feind Brasiliens, Estanislaus Zeballos, zum Kandidaten für den Senat aufstellen.

Der Balkankrieg.

Nach der Londoner „Morning Post" werden Oestrreich-Ungarn und Italien auf Montenegro einen Druck ausüben, damit es von der Beschießung Scutaris abstehe. Diese Stadt muß nach der Ansicht der Mächte Albanien verbleiben; die Montenegriner wollen sie aber ihrem Königreiche angliedern. Oesterreich und Italien haben die Aufgabe auf sich genommen, die Interessen Albaniens mit Nachdruck zu vertreten.

König Konstantin, der sich in Janina befand, ist nach Athen geeilt und hat die Regierung angetreten. Das Parlamentsgebäude, in dem der Monarch den Eid auf die Verfassung leistete, war schwarz drapiert und die Straßen, durch die der königliche Zug fuhr, waren alle schwarz dekoriert. König Konstantin wird das Ministerium Veneziellos im Amte lassen.

Der jüngst gemeldete türkische Sieg an der Cataldscha-Linie wird von bulgarischer Seite in Abrede gestellt. Die Türken hätten einen Ausfall gemacht, seien aber mit Verlusten zurückgeschlagen worden. Der kleine Sieg wäre den Türken zu wünschen gewesen, denn er hätte die besonders hartnäkkigen Bulgaren belehrt, ihre allzu hoch geschraubten Forderungen etwas zu mäßigen und dadurch wäre der Friedensschluß, den die ganze Welt herbeisehnt, beschleunigt worden. Wenn aber die Bulgaren wieder gesiegt haben, dann sind sie imstande, ihre Forderungen noch höher zu stellen, was wieder soviel bedeutet, daß der Friedensschluß noch weiter gerückt ist.

Landesprodukte.

Grosshandelspreise vom 21. März 1913.

Zucker, mascavo	per Sack von 60 kg	16$500	— 17$000
„ Krystall	„ „ „ 60 „	31$000	— 32$000
„ Gries	„ „ „ 60 „	24$000	— 26$000
Schnaps	„ Liter	$300	— $350
Erdnüsse	„ 100 Liter	8$000	— 9$000
Reis, Agulha 1. Qual.	pr. Sack v. 58 kg	30$000	—
„ 2. „	„	23$500	—
„ 3. „	„	19$000	—
„ Catete 1. „	„	28$000	—
„ 2. „	„	21$000	—
„ 3. „	„	17$000	—
„ Quirera	„	11$000	—
„ Iguape	„	29$000	—
Spiritus von 36 Grad	„ Liter	$600	— $700
„ Primaware	„ „	$800	— 1$000
Knoblauch	„ Hundert	$500	— 1$000
Kleehen (Alfafa) Pr. d. St.	„ kg	$250	— $300
Mangabeira-Kautschuk	„ Arroba	35$000	— 45$000
Kartoffeln, vorige Ernte	„ Sack	7$000	— 8$000
„ neue prima	„ „	9$000	— 10$000
Schweinefleisch, gesalzen	„ Arroba	13$000	— 14$000
Baumwollkerne	„ „	—	— $900
Wachs	„ kg	—	— 1$800
Bohnen, neue	„ 100 Liter	15$000	— 16$000
„ vorige Ernte	„ 100 „	1 $000	— 14$000
Mandiokamehl (Far. d.m.)	„ Sack	12$000	— 14$000
Maismehl	„ „	8$000	— 9$000
Rollentabak	„ Arroba	20$000	— 25$000
Rizinuskerne	„ kg	$160	— $180
Butter, frische	„ „	3$000	— 3$200
Mais, gelber	„ 100 lt	13$500	— 14$000
„ weisser	„ 100 lt	13$500	— 14$000
„ Catete	„ 100 lt	13$500	— 14$000
Eier	„ Dutzend	1$200	— 1$400
Käse	„ Stück	1$200	— 1$400
Speck, gesalzen	„ Arroba	14$000	— 15$000

Geflügel im Grossen

Jg. Hühner u. Hähnchen	100 Stück	140$000 — 150$000
Hühner	„ „	160$000 — 170$000
Truthühner	Dutzend Paare	180$000 — 200$000
Enten	„	140$000 — 150$000

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7½ Uhr.

The Berlitz School of Languages

Die weltbekannte Berlitzschule hält Tages- und Abend-Kurse der portugiesischen, englischen, französischen, italienischen und deutschen Sprache ab.

Informationen erteilt der Direktor und alleinige Vertreter der „Société Internationale des Ecoles Berlitz de Paris", Herr Octavió C. Ferreira, Rua Libero Badaró 9.

Herr

Rupprecht Fischer

wird ersucht, in der Expedition d. Ztg., S. Paulo, vorzusprechen.

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Bijou-Theatre

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süssigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto

Direktion: A. Segreto

S. PAULO

HEUTE HEUTE

22. März 298

Varieté-Vorstellung

und Maskenball

Debut der spanischen Sängerin Sarita Lartigan

Jeden Sonntag

Familien-Matinée

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira.

Direktion: Luiz Alonso.

Heute

Sonnabend, den 22. März

Erstes Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale mit

EVA

Operette in 3 Akten von Franz Lehar

Polytheama

S. Paulo

Empreza Theatral Brasileira

Direktion Luiz Alonso.

08 South-American-Tour.

Heute! Heute

22. März 8¾ Uhr

Debut des Equilibristen

Mr. Cliffton.

Preise der Plätze:

Frizas (posse) 12$000; camarotes (posse) 10$000; cadeiras de 1.a 3$000; entrada 2$000; galeria 1$000

Cinema Guayanazes

Empreza: J. PERRONE & Co.

Largo dos Guayanazes 83, S. Paulo

Die besten Films der hervorragenden Firmen:

«Bioskop in Berlin», «Nordisk-Film in Kopenhagen», «Ambrosio- und Itala-Film», sowie alle erfolgreichen Neuigkeiten auf diesem Gebiete vorgeführt werden.

Familien-Programme

An Wochentagen forlaufende Darstellungen. (Se ssões corridas)

An Sonn- u. Feiertagen Matinée unter besonderer Berücksichtigung der Kinderwelt. Während der Matinée Verteilung von Bonbons an die Kinder.

Abends Soirée

Matinée und Soirée in abgeteilten Darstellungen. 5927

Beginn d. Sitzungen 7 Uhr abends

Dr. Schmidt Sarmento

Spezialist d. Santa Casa in **Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.** Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12—2 Uhr. Rua S. Bento 8, S. Paulo. (309)

Armando Reimann

□ □ □ Architekt □ □ □

Rua Maestro Cardim No. 6

Telephon No. 4112

Bauprojekte u. Ausführung jeglicher Art. 1094

Zu kaufen gesucht

Ein noch gut erhaltener amerikanischer Schreibtisch. Schriftliche Offerten unter „Schreibtisch" an die Expedition d. Bl., S. Paulo.

Planta-Guia do Rio de Janeiro

von **Max Hunger**

Preis 1$500

Zu haben in allen Buchhandlungen oder direkt Rua Silva Manoel 54, Rio de Janeiro. 1322

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import ◉ ◉ Export ◉ ◉ Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5,000 Arbeiter u. lieferten bereits für alle Länder über **11 500 Lokomotiven**, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von **Radsätzen** für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, **Radreifen, Radsterne** aus Stahlformguss, **Achswellen** u. **Zapfen.** Alle Arten von **Kesselblechen, Rahmenblechen** u. s. w.

Auch für den **Schiffs-** u. **Maschinenbau** liefern die Werke alles Erforderliche

Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke **„Saturn"** „Saturn" Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w.

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Gesucht 1314

für einen älteren Herrn ein Saal und Schlafzimmer, unmöbliert, in ruhigem guten Hause. Offerten unter R. H. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Ordentl. Junge

welcher Lust hat, die Schriftsetzerei zu erlernen, wird per sofort gesucht von der Druckerei dieses Blattes

Volle Pension

in besserer Familie, in der Nähe des Largo S. Bento wohnend, von einem oder zwei Herren per sofort gesucht. Gefl. Offerten an W. Hesse, Caixa postal 229, São Paulo. 1316

Wohnung.

Gesucht von kleiner deutscher Familie kleine Wohnung. Offerten mit Preisangabe unter „X. X." an die Expedition ds. Blattes, S. Paulo.

H.S.D.G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

H. A. L. Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Passagier-Dienst — Schnell-Dienst

Nächste Abfahrten nach Europa:

K. Wilhelm II.	24. März	Blücher	12. Mai	Cap Ortegal	7. Juli
Cap Vilano	31. März	Cap Blanco	19 Mai	Blücher	14. Juli
Cap Finisterre	14. April	K. Wilhelm II.	26. Mai	Cap Blanco	21. Juli
Cap Arcona	21. April	Cap Vilano	2. Juni	Kaiser Wilhelm II.	28. Juli
K. F. August	28. April	Cap Finisterre	16. Juni	Cap Vilano	4. August
Cap Ortegal	5. Mai	Cap Arcona	23. Juni	Cap Finisterre	18. August
		K. F. August	30. Juni		

Der Dampfer

König Wilhelm II.

Kommandant von Holdt

erwartet vom Rio da Prata, geht am 24. März um 12 Uhr mittags nach **Bahia, Lissabon, Leixões** (via Lissabon), **Vigo, Southampton, Boulogne s/M und Hamburg.**

Nächste Abfahrten nach Montevideo:

Cap Finisterre . . . . . 27. März | Cap Arcona (via Santos) . . . . . 4. April

Der Dampfer

Cap Finisterre

Kommandant Langerhansz

geht am 27. März nach dem nötigen Aufenthalt nach **Buenos Aires.**

Mittel-Brasil-Linie

Nächste Abfahrten nach Europa: Schnelldienst

Habsburg	31. März	Cap Roca	27. Mai	Hohenstaufen	23. Juni
Hohenstaufen	7. April	Cap Verde	3. Juni	Habsburg . . .	1. September
Rio Pardo	9. Mai	Habsburg	16. Juni	Hohenstaufen .	15. „

Der Dampfer

RUGIA

Kommandant Nickels

geht am 28. März, Mittags. nach **Teneriffe, Madeira, Lissabon, Leixões, Boulogne s/M** und **Hamburg.**

Zwischendienst

Pernambuco	28. März	Petropolis	2. Mai	Santos	13. Juni
Tijuca	18. April	Belgrano	9. Mai	Bahia	4. Juli
S. Paulo	25. April	Asuncion	16. Mai	Tijuca	11. Juli

Der Dampfer

Pernambuco

Kommandant Köhler

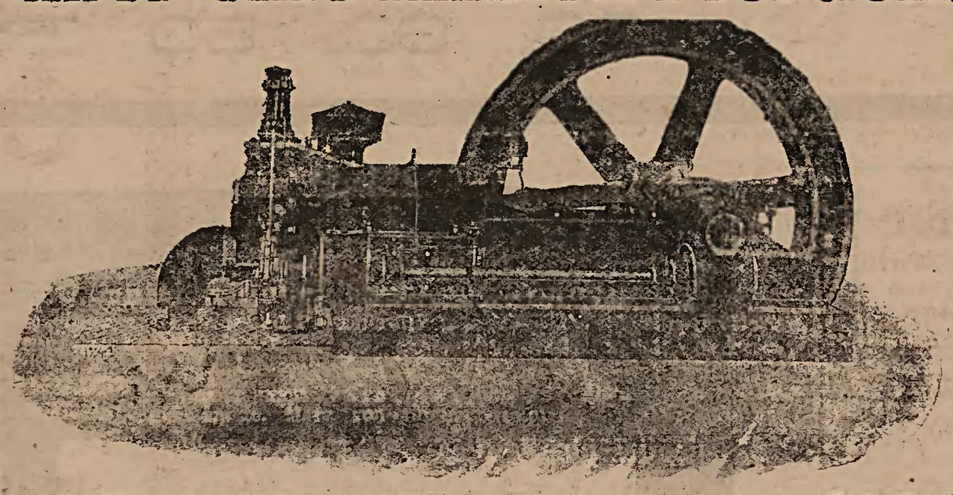
geht am 28. März nach **Lissabon, Leixões u. Hamburg.**

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer.

Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich die Agenten

Theodor Wille & Co. — Avenida Rio Branco No. 79

Weit über eine Million Pferdekräfte



leisten die **Ottomotoren** die von der **Gasmotoren-Fabrik Deutz** in Cöln—Deutz bis heute geliefert wurden.

Kostenanschläge u. Prospekte über **Gross- u. Kleinmotoren, Sauggas-, Diesel-, Bootsmotoren, Motorlokomotiven etc. etc.** erhält man bei der

Gasmotoren-Fabrik Deutz - Succursal Brasileira

RIO DE JANEIRO Rua 1.° de Março 104/6 Caixa postal 1340

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Nächste Abfahrten nach Europa:

Laura 23. März

Atlanta 4. April

Nächste Abfahrten nach La Plata:

Kaiser Franz Josef I. 20. März

Columbia 19. April

Der Doppelschraubendampfer

Laura

geht am 23. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcellona, Neapel und Triest.

Passagepreis 3. Klasse nach Las Palmas 105$000, nach Neapel 200 Frcs., nach Barcellona 105$ u. Triest 220 Frcs. und 5 Prozent Regierungssteuer.

Der prachtvolle Dampfer

Kaiser Franz Josef I.

geht am 1. April von Rio nach **Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest.**

Reisedauer bis Barcelona 11½ Tage, Neapel 13, Triest 15, bis Paris 13 Tage via Barcelona.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 — RIO DE JANEIRO

Rua Augusto Severo 7 — SANTOS

Giordano & Comp. Largo do Thesouro 1, S. Paulo.

Zu vermieten

Ab 1. Mai ist für die Dauer von 5 bis 6 Monaten ein hübsch möbliertes Haus kontraktlich an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Das komfortable Haus ist an einer Ecke gelegen, von grossem Garten umgeben und besitzt allen nötigen Zubehör. Näheres Rua Maestro Cardim No. 6, S. Paulo. 1206

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert

Zahnärzte

Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus :: Gold innerhalb 4 Tagen :: Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. - Palacete Lara Rua Direita 17 -- São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209

Zu vermieten

2 nebeneinanderliegende möbliert. Zimmer. Bad, elektrisches Licht im Hause. Bond vor Tür. Rua Augusta 203, S. Paulo. 1289

Badestrand

In nächster Nähe Zimmer zu vermieten. Rua Boa Viagem 31, Nictheroy, Bond Circular 100 Rs. Rio de Janeiro. 1335

Tüchtiger Buchbinder,

auch **perfekter Hand- und Pressvergolder** 1305

in allen Facharbeiten bewandert, sucht Stellung hier oder auswärts. Gefl. Anträge unter «Buchbinder» an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Einige gute Tischler

werden noch eingestellt.

Moinho Gamba & Co.

Rua Borges Figueiredo 104, Moóca, S. Paulo. 1271

Gesucht

wird ein nettes sauberes junges Mädchen zu Kindern. Rua Dr. Corrêa Dias N. 8, Bond Villa Marianna bis zur Ecke Rua Vergueiro 295, S. Paulo. 1303

1312 Angestellter gesucht,

der deutschen u. portugies. Sprache mächtig, als Almoxarife für eine Fabrik im Innern. Offerten unter F. B. Caixa 261, S. Paulo.

Tücht. Zimmermädchen

per sofort gesucht. Pension Suisse, Rua Brig. Tobias 1 S. Paulo. 1267

Man sucht mit Restaurant oder Konditorei in Verbindung zu treten, behufs

Eierlieferung

evtl. auch Geflügel, wöchentlich 30—60 Dutzend. Offerten unter „Avicultura 1323" befördert die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1323

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg — Glockengiesserwall 2526

Herm. Stoltz Co., S. Paulo — Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO', Postfach 12

Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ"

Import-Abteilung

Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbid. Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Technische Abteilung:

Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotore etc. et.

Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere".

Lokomobilen: „Badenia"; Lokomotiven: „Borsig".

Schiffs-Abteilung:

General-Agentur des *Norddeutschen Lloyd, Bremen.* Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschdienst mit eigenem Material. Seeschlepper

Depositäre

der vorzüglichen Cigarren von *Stender & C.* São Felix, Bahia; der bekannten Minas Butter-Marken **„A Brazileira", „Amazonia", „Demagny"-Minas** der Companhia Brazileira de Lacticinios.

Havarie-Kommissariat

Muster ager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der „Albingia"-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

Am Besten und Billigsten kaufen Sie gegenwärtig

Stoffe ✪ Weisswäsche ✪ Kurzwaren ✪ Herrenartikel

in dem

Jahres-Ausverkauf

von

CASA CARLOS

Rua Direita N. 29-a **São Paulo** Rua Direita N. 29-a

20, 30, 50 Prozent Rabatt

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch.
2986

Lloyd Paraense
Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará. Kapital: 1.200:000$000. Depot bei dem Bundesschatzamt 350:000$000. Die Tabellen des Lloyd Paraense sind nicht nur die billigsten, sondern sie gewähren den Versicherten auch besondere Vorteile. Man verlange, bevor man sich in einer anderen Gesellschaft versichert, die Prospekte des Lloyd Paraense, Rua São Bento No. 34-B. Casa Freire, S. Paulo. 684

Zur gefl. Beachtung!
Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767
Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Zuschneidekursus
geleitet von (1238
Mlles. Maillet
Largo da Liberdade 27 (sobrado)
S. PAULO
3 Stunden täglich, von 8—11 Uhr vormittags oder von 1—4 Uhr nachmittags . . . . Rs. 50$000
Einzelne Lektionen . „ 5$000
Vorherige Bezahlung.

Knorr
Knorr-Hafermehl
vorzügliche Kindernahrung, seit über 40 Jahren bewährt. Nur in Büchsen.
Zu haben in allen besseren Geschäften.
C. H. KNORR A.-G., Heilbronn a./N.

„PACAEMBU" „VILLA AMERICA" „LAPA"
CITY OF S. PAULO IMPROVEMENTS & F. L. C.° Ltd.
(Companhia de terrenos e melhoramentos da cidade de S. Paulo)
Grund-tück-Lose auf Bar- und Ratenzahlungen
Man übernimmt: Verkäufe, Mietsverträge, Verwaltungen und Besitzversicherungen
1301
Rua 15 de Novembro N. 61
(Ecke Praça Antonio Prado, S. Paulo) Telefon 3735

Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo

José F. Thôman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - - -
2575 Kostenanschläge gratis

Täglich zwei mal
frische Wiener-Würstchen
zu haben in der (809)
Deutschen Wurstfabrik
Travessa Paula Souza No. 46, Mercadinho São João No. 40 u. Mercado Grande N. 3 u. 2

Dr Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
Man spricht Deutsch.

Dr. J. Britto
Spezialarzt für **Augen-Erkrankungen.** Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12½—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31. S. Paulo.

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12—2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Abrahão Ribeiro
Rechtsanwalt
— Spricht deutsch —
Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephon 2128
Wohnung: Rua Marabhão 3, Telephon 320.

Jeder kann Besitzer eines schönen Bauplatzes werden.
von **Rs. 200$000** bis **Rs. 400$000** per laufenden Meter verkaufe ich noch einige Lotes in **monatlich. Ratenzahlungen.**
Höchste, gesunde, staubfreie Lage, 4 Bondslinien, 3 Minuten vom Largo Cambucy. Plan und Auskunft bei Francisco Canger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, von 10—11 Uhr morgens und 4—5 Uhr nachmittags. 1237

ENGLISCHE PENSION
UND RESTAURANT
Icarahy (744)
Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497
Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder. Bequeme Räumlichkeiten für Familien, erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften.

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme 1317
empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Borisal
ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Baden von Kindern, um das Jucken zu verhindern, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet.
Verkaufsstellen in allen Drogengeschäften. (1064
Niederlage:
Drogaria Paulista Rua Direita 37 S. PAULO.

Victor Strauss 1340
Deutscher Zahnarzt
Largo do Thesouro 4, Ecke Rua 15 de Novembro
Palacio Bamberg
1. Etage Saal No. 2.

Vermischtes

Kiderlen-Wächter und seine Bulldogge. In den Tagen, da Kiderlen mit Cambon jene von ganz Europa mit Spannung beobachteten Verhandlungen über das Marokkoabkommen führte, erzählten die „Annales" von dem kürzlich verstorbenen Staatssekretär zwei hübsche Geschichten, in denen seine Bulldogge eine Rolle spielt. Als Kiderlen seinen Posten in Budapest verließ, um während des Urlaubs von Marschall die Geschäftsführung der deutschen Gesandtschaft in Konstantinopel zu übernehmen, machte diese Bulldogge des Herrn von Kiderlen, von der er sich nie trennte, von sich reden. Damals besuchte er seinen österreichisch-ungarischen Kollegen, den Grafen von Pallavicini. Im Vorzimmer traf er einen Freund, der ihn einige Augenblicke zurückhielt, während die Tür zu dem Arbeitszimmer des Grafen schon geöffnet stand. Diesen Moment benutzte die Bulldogge, um bei dem Gesandten einzutreten. Pallavicini, fast blind und ein wenig taub, hört ein Geräusch auf dem Teppich und glaubt, der Vertreter Deutschlands sei bei ihm im Zimmer. „Guten Tag, mein teurer Kiderlen," ruft er ihm zu, „haben Sie gute Nachrichten aus Berlin?" — Keine Antwort. — Sehr erstaunt wiederholt er seine Frage, aber er hört nur ein schnupperndes, kratzendes Geräusch. Da tritt der wirkliche Kiderlen ein. Er lachte laut bei dem Gedanken, daß man seinen Hund für ihn gehalten hatte, und meinte dann nachdenklich: „Uebrigens wäre meine Bulldogge ein ausgezeichneter Gesandter, besonders in Konstantinopel, wo es sich noch mehr ums Beißen als ums Bellen handelt." Als er später zum Minister ernannt wurde und sich dem Kaiser, der sich damals in Kiel auf seiner Jacht „Hohenzollern" befand, vorstellen sollte, ließ er anfragen, ob er in Begleitung seines Hundes an Bord kommen dürfe. „Es würde mir sehr schwer werden, mich von ihm zu trennen," so motivierte er sein seltsames Gesuch. Der Kaiser, der Originale durchaus nicht ungern hat, amüsierte sich über diese Bitte und erlaubte ihm, den Hund mitzubringen.

Die Schatten der großen Ausstellung. Mehr als zwei Jahre vor ihrer Eröffnung ist der Panama-Pazifik-Weltausstellung ausländische und staatliche Beschickung in einem Maße zugesichert worden, daß sie, nach Ansicht hervorragender Autoritäten auf dem Gebiete internationaler Ausstellungen, auf einem Punkte steht, auf dem sie das entsprechende Stadium irgendeiner früheren Ausstellung weit überragt. Innerhalb von zehn Monaten nach der vom Expräsidenten Taft erlassenen Einladung haben 24 Fremdnationen und 33 Staaten und Territorien sich zur Beschickung bereit erklärt. Diese 24 Fremdnationen sind: Guatemala, Haiti, Salvador, San Domingo, Honduras, Mexiko, Panama, Costa Rica, Peru, Bolivia, Japan, Ecuador, Uruguay, Kanada, Liberia, Frankreich, Nicaragua, Kuba, China, Portugal, Chile, Holland, Brasilien und Schweden. Von diesen Ländern haben Japan, China, Holland, Schweden, Portugal und Kanada bereits ihre Platzwahl getroffen. Eine Anzahl von anderen Ländern hat ihre Absicht kundgetan, die Ausstellung zu beschicken, und dürfte das Staatsdepartement in absehbarer Zeit hiervon in Kenntnis setzen. Der Staat New York hat 700.000 Dollar für seine Beschickung bewilligt, die anderen genannten Staaten haben Kommissionen ernannt, welche zum Teil San Francisco schon besucht und für Arrangements Beträge ausgeworfen haben, welche von 5000 bis 50.000 Dollar rangieren. Bewerbungen um Raum für Ausstellungsobjekte sind aus allen Teilen der Welt eingelaufen. Die Fläche, deren Benutzung bis jetzt zugesichert erscheint, beträgt 1.977.000 Quadratfuß. Die Eröffnung der Weltausstellung wird eine riesige Flottenrevue einleiten, an der sich wahrscheinlich die auserlesensten und neuesten Schiffe der Marinen der Großmächte beteiligen werden. Auch wird eine große internationale Regatta stattfinden, für deren Hauptereignis der kürzlich in San Francisco gewesene englische Sportsmann Sir Thomas Lipton eine wertvolle Trophäe gestiftet hat. Sir Lipton sagte bei dieser Gelegenheit, er glaube, daß Yachten des deutschen Kaisers sowie des englischen und spanischen Königs teilnehmen würden. Auch auf dem Gebiete der Luftschiffahrt wird Erstaunliches geleistet. Eine Luft-Passagierbeförderungslinie wird für den Transport von Besuchern nach dem Ausstellungsgelände sorgen. Auf dem sportlichen Programm stehen außerdem Automobilsportlichen Programm stehen außerdem Automobil-Tennis-, Kricket und andere populäre Spiele, welche sicherlich Künstlern auf diesen Gebieten Veranlassung geben werden, sich während der Weltausstellung ein Stelldichein zu geben. Auf der anderen Seite wird die Beschickung der Nutzviehausstellung Gelegenheit zu Pferderennen, Trabrennen, Polomatches und ähnlichen sportlichen Veranstaltungen geben.

Haus und Küche

Rinderbraten, gefüllt, kalt. Dieser Braten wird genau so zubereitet und gebraten wie das faschierte Filet. Man breitet die Fleischrolle, mit den Händen fest aufdrückend, auf den Brösseln auseinander, legt in die Mitte der Länge nach kleine, in gleiche Würfel geschnittene Speckrudeln, sehr kleine, ganze, jedoch kleine Eier, die man etwas gesalzen hat, legt das Fleisch darüber, rollt es wiederholt fest zusammen, schiebt diese Fleischwurst vorsichtig in die Pfanne und verfährt weiter wie beim Braten angegeben. Zu dem Safte gibt man vor dem Fertigbraten ein Gläschen Rotwein und glasiert den Braten heiß und glänzend mit dem verdickten, kurzen Fleischsaft. Kalt, in dünne Scheiben geschnitten, kann man ihn als kalte Schüssel geben. Eine feine Salatschüssel mit Vogerlsalat, Rosen und dergleichen verziert, ist dazu passend. Mit einer Feder streicht man den kalten Braten wiederholt, damit er glasiert erscheint, dazu löst man in warmem Fleischsaft ein Blättchen Gelatine auf.

Kalbsbrust mit Reisfüllung für sechs Personen. Ein Pfund Reis wird blanchiert, abgegossen, mit etwas Wasser, Butter und Brühe nicht zu weich gedünstet, zuletzt mit 120 Gr. geriebenem Parmesankäse vermischt und in die gut gesalzene und hergerichtete Kalbsbrust gefüllt, die man zunäht. In einer Kasserolle läßt man Scheiben von Zwiebeln, Tomaten und Sellerie mit etwas Pfeffer, Nelken und Gewürzkörnern in reichlich zerlassener Butter etwas durchdünsten, legt die Kalbsbrust darauf, gießt eine Obertasse leichte Brühe oder Wasser dazu und läßt unter öfterem Begießen bei gleichmäßigem Feuer schmoren. Wenn die weichgedämpfte Kalbsbrust herausgenommen ist, wird die Sauce durch ein feines Sieb gerührt, entfettet, abgeschmeckt, falls nötig mit einer Mehleinbrenne seimig gekocht und beim Anrichten mit 8 Tropfen Maggis Würze im Geschmack gekräftigt.

Fleischpudding von Bratenresten. 460 bis 500 Gramm Bratenreste mit 125 Gramm Rindermark und drei hartgekochten Eiern zerhackt und breifein gestoßen. 120 Gramm Butter zu Sahne gerührt, 5 Eidotter hineingeschlagen, 3 Löffel geriebenes Weißbrot, Salz, 1 Messerspitze geriebene Muskatnuß, ebensoviel weißen Pfeffer und löffelweise die Fleischmasse, immer tüchtig nach einer Seite rührend, zugefügt, zuletzt den Schnee der 5 Eidotter untergehoben. Eine Puddingform ausgebuttert, mit dem Semmelmehl ausgestreut, mit grünen Petersilienblättern zierlich belegt, die Masse hineingefüllt und eine Stunde im Wasserbad im Ofen gebacken.

Kaiserschmarren. Nach einem erprobten Wiener Rezept wird ½ Kilo Mehl mit einem Liter Milch gut verrührt. Dann gibt man nach und nach sechs Eigelb dazu, etwas Zucker und eine Prise Salz sowie gestoßenen Zimt oder Muskatblüte, Zitronenschale und einige geriebene Mandeln. Ist die Masse tüchtig geschlagen, so wird recht steifer Schnee von 6 Eiweiß leicht darunter gemischt. Dann zerläßt man in einer flachen Kasserolle etwas Butter oder Schmalz, gibt die Teigmasse in das heiße Fett und stellt sofort das Gefäß in den Bratofen, wo der Schmarren kurze Zeit backen muß. Er wird recht heiß und mit Zucker bestreut zu Tisch gegeben.

Ein Mensch, der keine Tugenden besitzt, beneidet stets die Tugenden anderer. Francis Bacon.

* * *

Mancher bringt sich um sein Glück nur, weil er es immer mit dem Glück der anderen vergleicht.

* * *

Ehrliche arme Leute sind zahlreicher als ehrliche Reiche.

* * *

Wer wüßte es nicht, wie haltbar unhaltbare Zustände sein können!

* * *

Geist genug zur Boshaftigkeit hat oft selbst der dümmste Mensch.

* * *

Für Leistungen anderer haben die meisten nur einen Maßstab: den eigenen Leisten.